

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dresden, Freitag, den 15. Februar 1927, abends.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postkonto: Dresden 1580
Stroße Riesa Nr. 22.

Nr. 88.

Dienstag, 15. Februar 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis gegen Vorauszahlung für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsstörungen, Verzögerungen der Abgabe und Materialmangel behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Bestehen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Elben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige. Zeitweiser und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Jährliche und Einmalige Unterhaltungsbeiträge. — Hat der Belegter Anspruch auf die Abgabe der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langert & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Heilmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Englische Truppen in Schanghai.

Unter klingendem Spiel, jubelnd begrüßt von den in Schanghai wohnenden englischen Kaufleuten, sind die englischen Truppen, die London vor kurzem nach dem chinesischen Friedensschluss entsandt, in Schanghai eingetroffen. Ebenso demonstrativ, wie diese ganze Truppenaktion gedacht war, ebenso demonstrativ verließ die erste Abteil, durch die sie in Erscheinung trat. Man bedenke, in demselben Augenblick, als die Einigungsverhandlungen zwischen London und der chinesischen Regierung abgeschlossen waren, in demselben Augenblick durchzogen die Machtvollkommenheiten der Tommies die Straßen Schanghais, macht die schmetternde Militärmusik englischer Regimenter die chinesische Bevölkerung, daß Großbritannien auf dem Binn erachtet, sicher nicht zu dem Zweck, der nach Chamberlains Ansicht bereits vollzogene Einigung zwischen den beiden Völkern eine feierliche Schlussapotheose zu sein. Und seitdem, fast zur selben Stunde des pompösen Einmarsches der britischen Truppenmacht in Schanghai, erließ die Weltöffentlichkeit, daß es mit dieser, mit so apodiktischer Bestimmtheit verkündeten Einigung zwischen dem englischen und dem japanischen Ozean und Tiden eine sehr laubwürdige Bewandnis hat. Erstens lassen die letzten Mitteilungen Chamberlains erkennen, daß das Protokoll der Einigung über die Konvention Sankt Louis nicht unterzeichnet ist. Zweitens erzählt man aus japanischer Quelle, daß die Regierung in Peking die englische Regierung benachrichtigt habe, irgendwelche Abmachungen über Sankt Louis bedürften auch einer Ratifizierung durch die Peking Regierung. Schenkt man diesen Nachrichten Glauben, so scheinen in den letzten Tagen in die Verhandlungen zwischen London und den chinesischen Delegierten eher Komplikationen geraten zu sein, als die Möglichkeit eines unmittelbar bevorstehenden Vertragsabschlusses.

Und andere Erscheinungen deuten darauf hin, daß der Optimismus des Herrn Chamberlain zum mindesten etwas verflüchtigt sein dürfte. Wenn auch die nationalpolitischen Gruppen innerhalb des chinesischen Volkes in der letzten Zeit den Verhandlungen mit England gegenüber ein etwas größeres Entgegenkommen zeigen als früher, so fordern sie dennoch auch heute noch kategorisch die Zurückziehung der sämtlichen bisher mobilisierten englischen Truppen auf einen Punkt westlich von Singapur. Eine Forderung, die die Spannung zwischen England und China nicht mildern dürfte, da die englische Regierung bereits mit hinreichender Deutlichkeit zu erkennen gegeben hat, daß sie Forderungen, die mit irgend welchen militärischen Operationsplänen ihrer Truppenmacht in China zusammenhängen, niemals akzeptieren wird. Noch schwerwiegender auf die Gestaltung der Lage in China dürfte sich der Plan eines neuen Vorkaufs in Donatung auswirken. Auch die Nachrichten, die über die nächsten Pläne Schanghaier für die Zukunft, sprachen dafür, daß die ganze Situation im Süden Chinas noch verwickelter wird. Man hört, daß Schanghaier, unbekümmert um die Opposition Wupelins, große Truppenbewegungen nach Süden in die Wege leitet, offenbar mit dem Ziel, Sankt Louis militärisch zu besetzen. Zwar hat Schanghaier durch wiederholte Rundgebungen erklären lassen, daß er sich niemals mit der radikalen Kommittee verständigen werde. Aber seine politischen Ratgeber arbeiten energisch für ein Kompromiß mit den Nationalisten des Südens, mit der sehr feindseligen Parteiengruppe gemeinlich sein. Nicht man all diese Tatsachen in Rechnung, so läßt es recht schwer daran zu glauben, daß das Ende des englisch-chinesischen Konfliktes so nahe vor der Tür steht, wie Herr Chamberlain es gerne glaubhaft machen will.

Der englische Paradedeinmarsch findet zudem in Genf ein Echo, das die Befürchtungen über das Jüngere der Krise in China nur verstärkt. Herr Lloyd, der chinesische Vertreter im Völkerbund, hat die Presse eine Erklärung gegeben, in der er im Namen des gesamten chinesischen Volkes gegen die Entsendung der 30000 englischen Soldaten, Unteroffiziere und Militärführer nach Schanghai auf das energischste protestiert. Man beachte den Schlussatz dieser chinesischen Protesterklärung: „Im Völkerbund vertreten wir ganz China, sowohl den Norden, als auch den Süden. Im Augenblick, wo es sich um die auswärtige Politik handelt, sind alle Chinesen eins, wenn auch in der Innenpolitik Meinungsverschiedenheiten bestehen.“ Also Einigung gegen England im chinesischen Volk, selbst und auch Einigung gegen England in der auswärtigen Politik, die das chinesische Volk auf dem Boden des Völkerbundes betreibt. Diese Einigung ist Tatsache. Aber sie dürfte wenig mit der „Einigung“ zu tun haben, die Herr Chamberlain zur Beruhigung der Weltöffentlichkeit als vorzogerne Tatsache verkündet.

Schweres Eisenbahnunglück bei Gull.

London. In der Nähe von Gull sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. Acht Personen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Das Eisenbahnunglück bei Gull ist darauf zurückzuführen, daß der von Wiltshire kommende, größtenteils mit Angehörigen und Schülern besetzte Zug kurz vor Gull mit dem ausfahrenden Schnellzug nach Scarborough zusammenstieß. Die Beteiligten wurden in ein gegenüber der Unfallstelle gelegenes Krankenhaus gebracht. Unter den Toten und Verletzten sollen sich mehrere Eisenbahnbeamte befinden.

Neuer Vorschlag Coolidges in Aussicht.

Berlin. Wie aus Washington berichtet wird, will Coolidge für den Fall, daß Frankreich und Italien in ihrer ablehnenden Haltung verharren, an Stelle einer allgemeinen Dreimächtekonferenz, Amerika, England und Japan vorschlagen, die voraussichtlich in Washington stattfinden und sich ausschließlich auf die Marineverhältnisse beschränken würde. Sowohl England als Japan haben hierfür ihre Mitarbeit zugesichert.

Französische Demurrung.

Paris. Dem Interview Concours durch den Vertreter des „Peit Parisien“ entnimmt die Telegraphen-Union noch folgende Einzelheiten. Concours erklärte: Seit langem beschäftigte sich eine Kommission des Völkerbundes mit dem allgemeinen Problem der Abrüstung, und ihr Aufgabengebiet sei sogar größer als das der Coolidge vorgeschlagenen Konferenz. Damit der Völkerbund Frankreich habe die These der Zusammengehörigkeit der Abrüstung zu Lande, Wasser und in der Luft über die amerikanische Disposition gestellt. Eine Flottenabrüstungskonferenz würde nur dann berechtigt sein, wenn man der Völkerbundskommission den Vorschlag machen könnte, zu seinem Ergebnis zu kommen. Da die Vereinigten Staaten in Genf einen Vertreter haben, der an den Kommissionsarbeiten teilnimmt, wäre es ihnen ein Leichtes gewesen, den anderen Mächten ihren Abrüstungsplan zu unterbreiten.

Vertinax' Kritik „Sind wir von einer Flottierung bedroht?“ im Echo de Paris“ enthält ebenfalls eine scharfe Kritik des Memorandums von Coolidge. Er meint, man dürfe nicht, wie Vertinax, behaupten, daß die Lebensinteressen Frankreichs bedroht sind. Das Memorandum Coolidges treffe direkt oder indirekt die vier Hauptthesen, die die französischen Völkerbundsdelegierten auf der Abrüstungskonferenz vertreten, nämlich die Thesen des Kriegspotentials, des Zusammenhanges zwischen Landsee und Flotte, der Verwendung der U-Boote und Flugzeuge und der Methoden zur Erlangung der gerechten Flottenabrüstung. Die französische Auffassung von dem Gebrauch der U-Boote und

Flugzeuge würde auf einer Konferenz zu Tausenden weit mehr mitbedacht werden als auf einer Konferenz zu 14 oder 15. Die französischen Thesen seien nicht vage, sondern zeichneten in einem Geiste größter Präzision die anglo-amerikanischen Mächte und Zweiherrigkeit zur See eine Grenze vor. Leider sei zu fürchten, daß Italien sich auf die Seite der Zweiherrigkeit schlage. Die Prüfung der Vorschläge, daß Frankreich Gefahr laufe, heute ebenso sofort zu werden, wie es vor Jahren auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz gewesen sei. Briand mache Miene, zur Beschließung keine Zusage zu nehmen und erst die anderen ihre Meinung bekunden zu lassen. Aber die französische Politik müsse sich erklären, ohne länger zu warten.

Admiral Scheer

über Coolidges neuen Abrüstungsvorschlag.

New York. Der Berliner Korrespondent des „International News Service“ teilt seinen Lesern eine Neuherausgabe des Admirals Scheer über den neuen Vorschlag des Präsidenten Coolidge an einer Flottenabrüstungskonferenz in Genf.

Admiral Scheer führte u. a. aus: Die erste Washingtoner Konferenz habe nur halbe Arbeit geleistet, weil sie nur den Bau von Großkampfschiffen beschränkt habe. Das Beträgen sei daher auf den Bau von Kreuzern und U-Booten übergegangen, da diese Seewaffen im Handelskrieg besonders viel Erfolg versprochen. Eine Vereinbarung über den Kreuzerbau sei schwierig, weil wahrheitsgemäß verlangt werde, daß die Zahl der Kreuzer der Größe der Handelsflotte angepaßt sein müsse. Wenn Coolidge mit seinem Vorschlag mehr wolle, als Geldersparnis erzielen, so dürfe nicht wieder ein Loch zur Umgehung offen bleiben. Criparrisse in der Seerüstung seien nutzlos, so lange die Landrüstung nach Belieben hochgehalten werde. Eine Einschränkung der Seerüstung sei erst erreichbar, wenn das Völkerrecht völligen Schutz des Privateigentums auf See gewähre. Die Nichtteilnahme Deutschlands an der vorgeschlagenen Konferenz werde zeigen, daß der Welt ernsthafte Völkerfriede sich noch nicht durchgerungen habe.

Minister Dr. Müller über die politische Lage.

Dresden. Reichsinnenminister a. D. Dr. Müller verbreitete sich am Sonntag im Dresdener Verein der Deutschen Demokratischen Partei über aktuelle Fragen der Reichspolitik. Er betonte besonders die Notwendigkeit einer größeren Kontinuität der Außenpolitik und der Energieführung. Leider sei das Kabinett der Mitte ohne zwingenden Grund gestürzt worden. Der Reichstag habe das Kabinett gestürzt und sei dann auf 5 Wochen in die Ferien gegangen; ein solches Verfahren sei geeignet, den Parlamentarismus in schwerster Weise zu brücheln. Es gehe nicht an, daß die gesetzgeberischen Arbeiten einer Regierung jeden Augenblick durch eine Regierungskrise unterbrochen und wertlos gemacht werden könnten. Es empfehle sich die Annahme einer Bestimmung, wonach eine neue Regierung einmal bei ihrem Amtsantritt und dann in jedem Jahre einmal bei der Beratung des Haushaltsplanes das Vertrauen des Parlaments zu fordern habe und durch ein solches Mehrheitsbeschluss gestützt werden kann. Für alle Ministeranträge müsse eine Zweidrittelmehrheit verlangt werden.

Minister Müller gina auf eine Reihe von gesetzgeberischen Arbeiten ein, die in seinem Reform durchgeführte oder vorbereitet worden sind. Das vielbespöchtigte Jugendgesetz sei auf einmütiges Verlangen der Gesamtorganisation der Jugendverbände, auch der sozialdemokratischen, vorgelegt worden. Es entspreche im übrigen der Forderung des Artikels 118 der Reichsverfassung.

Ueber die Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Bericht eines amerikanischen Finanzmannes.

New York. Der Präsident der First National Bank von Los Angeles, Henry Robinson, einer der Mitarbeiter am Dawesplan, hat dem Nationalen Rat für auswärtigen Handel einen längeren Bericht über die Frage: „Kann Deutschland seine Reparationszahlungen aufrechterhalten?“ unterbreitet.

Robinson vertritt in diesem Bericht die Ansicht, Deutschland könne den vollen Betrag seiner Reparationszahlungen leisten und dabei doch wirtschaftlich gedeihen. Im Jahre 1914 habe Deutschland für die Aufrechterhaltung seines Militärmens beträchtlich größere Kosten zu tragen gehabt, als sie für die Reparationen erforderlich seien. Das jährliche Einkommen Deutschlands betrage etwa 14 Milliarden oder mehr als das Zwanzigfache der Reparationszahlungen. In die Sprache der Arbeit überlegt könnten die Reparationszahlungen der Leistung von etwas über 2 Arbeitsstunden wöchentlich für jeden deutschen Arbeiter gleichgesetzt werden. Es könne sein, daß in den Finanzkreisen gewisser europäischer Länder der Wunsch der Vater des Gedankens sei, wenn man sich gefalle, von der Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu sprechen. Es sei aber erkennbar, wenn Dollars und Wirtschaftler in den Vereinigten Staaten vor „Anstich“ Ausdruck gäben, daß eine Revision des Dawesplanes

erfolgen müsse. Die gegenwärtige Haltung der deutschen Wirtschaftsführer biete keinen Grund für einen Zweifel hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Protest gegen die polnische Regierung.

Der Protest des deutschen Volksbundes in Oberschlesien gegen den Schultenscheid der polnischen Regierung dem Völkerbund übermitteln.

Genf, 14. Februar. Der vom hiesigen polnischen Delegierten beim Völkerbund, Sokal, heute im Namen der polnischen Regierung dem Völkerbund übergebene Protest des deutschen Volksbundes in Oberschlesien gegen die Schultenscheidung der polnischen Regierung richtet sich gegen die Verletzung der polnischen Regierung, der die Entscheidung des Präsidenten der gemischten Kommission in Oberschlesien, Gollender, über die Zulassung zu den deutschen Schulen ablehnt. Gemäß den Bestimmungen der deutsch-polnischen Minderheitskonvention ist der Protest dem Völkerbund zunächst an das Minderheitsamt in Katowitz gefandt worden, das den Protest der polnischen Regierung übermitteln sollte. Die polnische Regierung übermittelte nunmehr mit einem Schreiben den Protest dem Völkerbund. In dem Begleitschreiben behält sich die polnische Regierung ausdrücklich vor, zu dem Protest Stellung zu nehmen. Gemäß Artikel 149 und 156 der deutsch-polnischen Minderheitskonvention muß der Protest dem Völkerbundsamt unmittelbar auf die Tagungsordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundsrates, der bekanntlich am 7. März hier zusammentritt.

Erdbeben in der Herzegowina.

Belgrad. Gestern früh gegen 5 Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt, dessen Herd in der Nähe von Stolac (Herzegowina) zu suchen ist. Nach eingelaufenen Meldungen soll das Erdbeben beträchtlichen Schaden und auch Opfer an Menschenleben verursacht haben.

Über das Erdbeben in Jugoslawien wird der Tagespost aus Agram berichtet, daß besonders die Herzegowina schwer betroffen worden ist. In Kofar sind zahlreiche Häuser eingestürzt; die dortige Tabakfabrik wurde bis auf die Grundmauern zerstört. In Metkovic (Dalmatien) wurden u. a. das Stationsgebäude und das Postamt zerstört. In der Gegend des Amfelselbes bildete sich eine Erdscholle, in der Häuser verschwanden. Eine große Anzahl Menschen ist ums Leben gekommen. Bei Zernjewa ist ein Bergwasse eingestürzt, durch den zehn Häuser zerstört wurden. Anzahl Personen fanden hierbei den Tod. In der Stadt, wo viele Gebäude schweren Schaden erlitten, kam es zu panischen Vorgängen. In Belgrad sind zahlreiche Schornsteine eingestürzt. In das Erdbebengebiet wurde Militär entsandt. Die seismographischen Apparate von Agram, Zernjewa und Kofar verzeichneten in 27 Minuten 19 Erdstöße. Infolge der heftigen Anschläge wurden die Apparate beschädigt.

Bestimmungen und werden mit demselben Inhalt und demselben Inhalt...

Dresden. Ein Garraffantentent erstickt. Am Sonntagmorgen wurde ein Garraffantentent im...

Dresden. Niederrheinischer Vertrag. Einem...

Dresden. Die Abwanderung aus dem letzten...

Dresden. Ein Autounfall vor Gericht. Am 27. 7. 1926...

Leipzig. Großstadtpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Leipzig. Grobhandelpolizei ohne Telefon. Einem...

Kabinettsrat Dr. ... Berlin. (Funkpr.) Der heute nachmittag 4 Uhr...

Die polnische Antwortnote. Berlin. (Funkpr.) Der Vorsitzende der polnischen...

Letzte Funkprach-Verbindungen und Telegramme vom 15. Februar 1927.

Ergebnis vom Brandenburger Lot. Berlin. (Funkpr.) Ein schwerer Brandfall...

Art Lockerung der Zwangsarbeit. Berlin. (Funkpr.) Die Abänderungsanträge...

Einführung von Verhandlungen zwischen Deutschland und Litauen. Berlin. (Funkpr.) Die Frage einer deutsch...

Staubdampfer fährt ein. Bremerhaven. (Funkpr.) Der Staubdampfer...

Blitzes Drama. Rönitzsch. (Funkpr.) In dem Nachbarort...

Freigabe eines Hotels in Kreuznach durch die Veräußerung...

Die Opfer der Unwetterkatastrophe in Queensland. Brisbane. (Funkpr.) Nach den letzten...

Paris. (Funkpr.) Der heute abgeschlossene...

Marktberichte. Dresdener Schlachtviehmarkt vom 14. Februar...

Die Gewerbetriebe Sachsens u. ihr gewerbliches Personal nach den vorläufigen Ergebnissen der...

Die Gewerbetriebe Sachsens u. ihr gewerbliches Personal nach den vorläufigen Ergebnissen der...

Die Gewerbetriebe Sachsens u. ihr gewerbliches Personal nach den vorläufigen Ergebnissen der...

Die Gewerbetriebe Sachsens u. ihr gewerbliches Personal nach den vorläufigen Ergebnissen der...

Die Gewerbetriebe Sachsens u. ihr gewerbliches Personal nach den vorläufigen Ergebnissen der...

Schritt der Jugend Natur und Heimat wieder!

Von Studentrat Thiels, Referent für Verbesserungen.

Nurter Erde verleiht ihren Kindern nur solange die natürliche Lebenskraft, solange sie die Erde berühren. Diese ewige Wahrheit, die das Altertum in der Sage vom Niesen Antäus veranschaulicht, belegen heute Biologie und Erbiologie mit untrüglichen Beweisen. Sie gewinn für den Menschen unserer Zeit ungeheure Bedeutung. Denn ihm wird es von Tag zu Tag schwerer, mit Erde, Natur und Heimat verbunden zu bleiben. Unaufhaltsam schreitet Industrialisierung und Verstädtlichung unseres Landes vorwärts. Darunter hat vor allem das heranwachsende Geschlecht zu leiden. Hunderttausende von Kindern und Jugendlichen müssen heute in kettenartigen Häuferteilen, in Staub und Rauch und Värm und künstlichem Licht, auf Pfaffen und Asphalt im verdorrten Trübel des Verkehrs aufwachsen. Bei den Jugendlichen zwischen 14 und 18 treten noch ungünstige Arbeitsverhältnisse hinzu, überlange, einseitige Beschäftigung in der Fabrik oder in der Schreibstube. Das alles ergibt Menschen mit verkümmertem, schwachem Leib, mit verengtem Geist und mit verdorrter Seele, wenn — ja wenn es uns nicht gelingt, die heranwachsende Jugend zeitweilig aus diesen ungelunden Lebensbedingungen in freie, zu Natur und Heimat zu führen, wo sie reines, lebenserneuende Luft atmen kann, der warmen, lebenswärmenden Sonne ausgeleitet ist und sich in kraftvoller Bewegung tummeln kann. Darum sind Turnen, Sport, Spiel, Schwimmen und Wandern für die Jugend so notwendig wie Essen und Trinken. Und es ist eine unabweisbare Pflicht unserer Zeit, Spielplätze, Schwimmbäder, Jugendherbergen und Ferienheime zu schaffen. Viel ist in den letzten Jahren schon geschehen, insbesondere in unserer freien Staat Sachsen. Infolge der planmäßigen und selbstbewussten Zusammenarbeit von Regierung, Städten und Gemeinden und den großen Verbänden sind an vielen Orten im Lande Spielplätze, Bäder und Herbergen errichtet worden. Aber noch viel mehr gibt es zu tun, bis alle Jungen und Mädchen in solche Pflanzgärten frischer und geistigen Wachstums eingeleitet werden können. Denn alles, und am meisten den Unbegünstigten muß geschehen werden. Gerade sie bedürfen für den schweren Lebenskampf, der ihnen bevorsteht, frohender leiblicher Gesundheit und geistiger Frische.

Das Wandern nimmt nun unter den Sportarten infolge seiner Natur- und Heimatnähe eine besondere Stellung ein. Es ist der Sport für alle, es sollte auch für jeden Turner und Sportler, der Ergänzungssport sein. Turnen, Spiel und Sport sind die täglichen Luftmahlzeiten.

Daneben braucht aber der Student ein längeres Erholungs- und Ausruhen und eine längere in jedem Jahre, die dem unerschöpflichen Kraftspeicher im Innern immer wieder von neuem mit Luft- und Sonnenenergie, mit lebendiger Antriebskraft für Muskeln, Organe und Nerven, mit heilsamen Erfrischungen und heilsamen Hochgefühlen, mit Natur- und Heimatfreude, mit Volks- und Menschlichkeit fassen. Solche Krafterneuerung nach kräfteverzehrender Arbeit braucht vor allem die Jugend in der Zeit der Entwidlung, nicht bloß die der höheren Schulen, sondern auch die der Werkstätten, Fabriken und Schreibstuben. Darum ist es eine der brennendsten Fragen unserer Tage, wie man dieser Jugend ausreichende Freizeiten schenken kann. Denn Tausenden von Jünglingen und Jungfrauen fehlt heute, nicht allein durch ihre Unkenntnis und Schuld, einfach die Zeit zum körperlichen und geistigen Wachsen. Zur Lösung dieser Frage aber brauchen wir so viele Jugendherbergen und Ferienheime, daß die gesamte Jugend aufgenommen werden kann. Sie müssen auch nach Lage, Bau und Einrichtung allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechen, weil nur auf gutem Boden gute Früchte reifen können.

Dazu reichen Kraft und Mittel der bläher am Wert Tätigen allein nicht aus, es bedarf der Mitarbeit des gesamten Volkes und der Mitarbeit jedes Einzelnen. Darum rufen der Gau Sachsen des Verbands für Deutsche Jugendherbergen und der Landesauschuss Sachsen der Deutschen Jugendverbände zur Mithilfe auf, zur 2. Schenklotterie „Frische Luft“. Der Reingewinn soll zur Errichtung von Jugendherbergen und Ferienheimen verwendet werden.

Geht alle mit! Tragt jeder einen Steinlein heran, indem ihr ein Los kauft! Es kostet nur 50 Pf. Wer selbst kein Los kaufen kann, werbe in seinen Bekannntkreisen. Die Gewinnmöglichkeiten sind groß. Auf 10 Lose kommt ein Preislos.

Die Lotteriekasse Riesa, Schule am Wasserturm, sendet auf Wunsch jede Anzahl Lose zu.

Unfreiwillige Verhandlungspause im Normal-Projekt.

ddi. Berlin. Die Montag-Verhandlung im Normal-Projekt wurde zunächst um 1 1/2 Stunde vertagt, weil der als Hauptzeuge geladene Prof. Dr. Meier aus Hamburg zu Sitzungsbeginn noch nicht erschienen war. Auch nach der Pause war dieser Zeuge nicht anwesend. Da durch telefonische Anfrage inzwischen festgestellt worden war, daß der Prof. Dr. Meier erkrankt ist, aber bereit sei, am Dienstag zu erscheinen, wurde die Verhandlung vertagt.

Gandel und Volkswirtschaft.

In der Berliner Börse war die Haltung des Effektenmarktes am Montag durchaus fest. Das Hauptgeschäft hatten Kronenwerte, die sich fast ausschließlich erholten. Am Aktienmarkt notierte fünfprozentige Reichsanleihe mit 0,870 Prozent, Schatzanleihe 15 Prozent und Kassenanleihe 19,475 Prozent. Von den Schiffahrtswerten verliefen Davaa 2 Prozent und Dania Dampfschiffahrt 2 1/2 Prozent, während Hamburg-Eld 1 1/2 Prozent gewann. Am Rentenmarkt hatten die Aktien der Aktien der Hilt-Bergbau, die mit einer Kurssteigerung von 26 Prozent aus dem Markt genommen wurden. Schlechte Hilt und Kassenanleihe stiegen um je 7 Prozent. Altkur und Leopolddarbe gewonnen je 8 Prozent, Hilt 2 1/2 Prozent, Rheinische Braunkohlen 2 Prozent. Von den Rentenwerten gewonnen Altkur 8 1/2 Prozent, Salzkammer 5 Prozent. Die Aktien der Harbenerindustrie stiegen um 5 Prozent. Von den Elektrowerten gewonnen Licht und Kraft 4 Prozent, Unternehmungen 8 Prozent, Rheinische Westfälische Elektrizität 2 1/2 Prozent. Von den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken gewonnen Berlin-Landwehr Industrie 2 1/2 Prozent, Schubert und Salzer 2 1/2 Prozent, Dresden 8 Prozent und Hilt-Kupfer 3 1/2 Prozent. Die Aktien der Bergbauindustrie stiegen etwa 7 Prozent ein. Sonst ist noch hervorzuheben, daß Altkur 20 Prozent gewonnen, Salzkammer 12 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 3 1/2 bis 5 1/2 Prozent; für Monatsgeld 5 1/2 bis 6 1/2 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Kauflegung der bayerischen Staatsanleihe vom 17. bis 22. Februar. Die die „Mündner Neuesten Nachrichten“ melden, soll die bayerische Staatsanleihe vom 17. bis 22. Februar zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden.

Erhöhung der Einfuhrzölle in Mexiko um fünf Prozent. Nach vorliegenden Meldungen behält es sich, daß Mexiko vom 1. März ab die Einfuhrzölle allgemein um 5 Prozent erhöht. Diese Verordnung scheint jedoch zur Abklärung der sonst üblichen Konsultationsverfahren erlassen zu sein.

Die Neue Danziger Kaufleute nach Russland. Zu der gestrigen Neuesten Danziger Kaufleute nach Russland wird der Telegrammen-Union mitgeteilt, daß der neue russische Generalkonsul Dr. Kalina nunmehr im Auftrag der Sowjetregierung dem Leiter der Expedition, Westdirektor Franke, die offizielle Einladung der Sowjetregierung zum Besuche von Moskau und Petersburg ausgesprochen hat. Die Sowjetregierung hat zum Ausdruck gebracht, daß sie auf Grund der Handelsbeziehungen mit den Danziger Kaufleuten die Anwesenheit einer Danziger Wirtschaftsgemeinschaft in Moskau und Petersburg freudig begrüßen würde. Die Reise wird voraussichtlich in den letzten Tagen des Monats April angetreten.

Mitteilungen.

Auf Blatt 83 des Handelsregisters, Firma Riesaer Waggonfabrik Feiler & Co., Aktien-Gesellschaft in Riesa betreffend, ist heute eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Januar 1927 ist die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator ist der Kaufmann Karl Julius Schwarz in Riesa bestellt.

Umstandsricht Riesa, am 15. Februar 1927.

Rekalogistiker.

Die Volksschulen zu Riesa veranstalten nächsten Donnerstag, den 17. Februar, öffentliche Rekalogistiken, um an seinem hundertsten Todestage den großen Kinderfreund und Volkserzieher zu ehren. Die Feiern beginnen in der Warktschule um 9 Uhr, in der Rekalogistenschule um 9 Uhr, in der Schule am Wasserturm um 10 Uhr, in der Volksschule Gröba um 9 Uhr, in der Schule am Heideberg um 9 Uhr. Die geehrten Schulbehörden, die Eltern der Schulkinder und alle Freunde der Schule werden zur Teilnahme hieran herzlich eingeladen. Die Lehrerchaft.

Mod. elektr. Wälchemangel

steht zur gefl. Veräußerung. H. Ostille, Popp. Str. 19a. Dasselbst ist ein eleg. Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen.

Note Steigerländerin u. 2 rotgebämm. Brieftauben verfloren. Ges. Verlobung abzugeben. Otto Schickner, Goethestr. 6.

Silbernes Kreuzerzeug verloren. Da Andenten, geg. Beibngn. abzugeben. Jakob, Poppiger Str. 27.

Gut möbl. Zimmer f. 1. frei. Su exfr. im Zaobl. Riesa.

Einfach., feub. Zimmer (Nähe Eisenwert) ab 1. März gesucht. Angebote unter Q 4657 an das Zaoblatt Riesa.

10—20 Mt. täglich können Sie mühelos verdienen, wenn Sie meine Wertrettung übernehmen — auch nebenberuflich. Fortschritt. nicht erforderlich. Sofortiger Barverdienst. H. Silberbrandt, Adt. 128, Berlin W. 30, Volksw. 72.

Kraftwagenführer 19 J. alt, gelernt. Motor-Mechaniker, mit allen Reparatur. vertraut, sucht Stellung. Off. unt. P 4656 an das Zaoblatt Riesa.

Feldschmiede verkauft Schmiede Werkzeuge bei Gertha. Eld.

„Miele“ die erfolgreichste Zentrifuge bevorzugt jeder Landwirt! Lager in Mollersmaschinen- und -Geräten Ersatzteilager.

Paul Taupitz im Durchgang — Fernruf 730. —

Schülerbund zu vert. Geben. Altdorfstr. 34. 1. L.

Bühnenvolkshund, Gröba. Riesa.

Freitag, den 18. Februar 1927, abends 8 Uhr, im Hotel Köpfer

Tanzabend

der 17jährigen Tanzkünstlerin Edit Kubbe. Tänze nach Brahms, Beethoven, Chopin usw.

Vorverkauf: bei Herrn Hugo Mupfekt, Riesa-Wettinerstr., und bei Herrn Carl Planer, Gröba, Georgplatz. — Für Mitglieder: in der Geschäftsstelle Goethestraße 15, Abendkasse ab 7 Uhr geöffnet. Der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Riesaer Sportverein e. V. Heute 8 Uhr Turnen Volksschule, 8 30 Uhr Verwaltungsausübung im Bürgergarten. Jäger und Schützen. Morgen Mittwoch abends 9 Uhr Monatsversammlung mit Bräutigamsfeier. Ewangs-nat. Arbeiterverein Riesa. Mittwoch abends 8 Uhr Volksschule im Restaur. Eldertstraße. Um rege Teiln. w. geb. Eintritt frei. Riesaer-Lütz.-Bund. Mittwoch, 16. Febr., abends 8 Uhr Alt- und Jungbund im Wettiner Hof. Wahlen. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Freie Vereinigung ehem. Pioniere und Verkehrstruppen, Riesa n. Ums. Sitzung sämtl. Ausschüsse des Riesaer Pioniertages morgen abends 8 Uhr in der Karpentierkante. S. C. „Oster“ von 1908 Riesa, e. V. Mittwoch keine Turnstunde. In acht Tagen wieder. Hundvereingung Riesa. Donnerstag, 17. 2., 8 Uhr Vorführung u. Durchsprechung eines widerstandsfähigen Vorkampfers im „Dampfad“ d. S. Ing. Wlde. Anschl. Abendkonzert. Kleinrentnerverein. Donnerstag, 17. 2., nachm. 2 Uhr wichtige Versammlung im Pfarrhausaal.

Jalousien in allen Konstruktionen.
Rolläden aus Holz oder Weißblech.
Holzrollen — Rollschutzwände Büromöbelrolläden.
Hans Nonold, Dresden-N. 6
Königsstr. 7. Tel. 55 090.
Pintzvertrager gesucht.

Vor 2000 Jahren!
Schon vorordneten die berühmten griechischen Ärzte gereifte Aile als bestes Heilmittel bei allen auf unregelm. Blut und Säfteverhältnis beruhenden Leiden. — Wer die Wohltat einer wirklichen Blutreinigung und Säfteerneuerung durch „Kaiserin Eubels Defax“ an eigenen Körper verspürt hat, bekennt sich immer wieder dieses vorzüglichen Mittels zur Förderung und Erhaltung seiner Gesundheit. Man verlange die Originalschicht: „Ein Weg zur Gesundheit“.
Medizinal-Drogerie H. W. Orndorf.

Kein schmerzhaftes Rasieren mehr!
... Es bedingt sich, Ihnen meine Bemerkung für die Rasierart „Defax“ anzubringen. Welche eine herrliche Rasierart, wenn Sie auch etwas teuer ist. Denn Sie sind nicht nur ein Rasiermesser, sondern ein Rasierer, der Ihnen ein angenehmes Rasieren ermöglicht und Sie vor dem schmerzhaften Rasieren bewahrt. Sie können die besten Rasiermesser, aber keine Defax rasieren. Defax hat die rasierfähige Rasierart erfunden. Dr. Orndorf, H. W. Orndorf, Dresden-N. 6, Königsstr. 7. Preis 10 Pf. ...

Rest. Elbterrasse.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Von früh 10 Uhr Wellfleisch, später frische Würst. u. die übl. Schlachtridge. Hierzu ladet ergebenst ein W. Fehmann.

Conditorerei und Café Grube.
Morgen Mittwoch und folgende Tage
Konzert.

la perfekter Pianist
empfiehlt sich für Privat-Festlichkeiten, Clubs, Vereine usw. Ferner stelle mit letzter Neuheit
Konzert- und Tanzsportmusik
in jeder Stärke und Besetzung. Kapellmstr. Taeger, Gschatz, Grenzstr. 2. Fernruf Nr. 278 (Schnelle).

Nach längerem Weiden entschließ heute früh laßt und rubia unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Anna verw. Wetzel
geb. Höber, im 88. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerze
die trauernden Hinterbliebenen.
Riesa, Poppiger Str. 1, 15. Febr. 1927.
Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und Verehrung beim Beimgange unseres teuren Entschlafenen, des Speidlarbeiters
Franz Thielemann
sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus. Besonderen Dank der Firma S. W. Seurig, seinen Arbeitskollegen und dem Transportarbeiterverband.
Baberken, 15. Febr. 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 10. Februar 1927 starb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege und Freund
Herr
Friedrich Schulze
Chrommeister
der Schneider-Zwangs-Bewegung.
Für seine treue Mitarbeit im Vorstand und sein stets reges Interesse für die Angelegenheiten des Handwerks rufen wir ihm ein herzliches „Gute Nacht“ in die Grube.
Sein Andenken bleibt unter uns in Ehren.
Die Schneider-Zwangs-Bewegung Riesa.

Schwarz Herrensela
nur ganz wenig getragen, mittlere Größe, billig zu verkaufen. Altkurstr. 1, 3, 1.

Schneewitt
Seifenpulver hilft bei der Großen Wäsche. Ueberall Wd. nur 45 Pf.

Schlachthofdünger
Rinder- u. Pferdehäuser, Jauche, liefert nach allen Stationen

S. Mibbich, Gläubig
Fernruf Riesa 740.

15 Btr. Heu
verkauft Bienensee 26 K. 1. auterb. Vorkauf zu verkaufen. Zu erfragen im Tagesblatt Riesa.

Das praktische Kellerei Columbus, P. N. G. M. 957928, Vorzeigebild, welche desinfiziert. Preis pro Stk. 1 Mt. 0,25. Vertreter u. Dauterer gef. W. Dauterer, Chemnitz, Reinhardtstr. 26.

Ca. 100 Stück Eier
wöchentlich zu verkaufen Wälfnis Nr. 23.

Pflanzen-Daunen
beste Kissensfüllung.

Max Bergmann
Sellenmeister
Hauptstraße 54.

Magen-
tee Nr. 33777 seit vielen Jahren bei Appetitlosigkeit, Ermüdung d. Magens und Unterleibs, Unmüdigkeit und Schwindelanfällen bestens bewährt. Nur echt mit der Nr. 33777 allein erhältlich.
Web.-Drog. H. S. Hennicke
Dauptstraße 26.

Morgen zum Wochenmarkt: Feische Geese, auch Eis. Schulze, Riesa.

Wochenmarkt u. Ueschalt: Feische Geese, feische grüne Springe, Bäcklinge, Rike 1,50. H. Gutmann.

Wo Frauen!
Heute Dienstag: Feinigkeit. Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.

Polnische Abfertigungsmanöver.

Der Beschluß der Reichsregierung, die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen solange auszusetzen, bis eine Einigung zwischen Berlin und Warschau über die Gestaltung des Niederlassungsrechtes gefunden ist, hat in den offiziellen Kreisen Polens einen nicht zu verkennenden starken Eindruck gemacht. Die offizielle amtliche polnische Telegrafenanstalt hat sich eingehend mit dem Brief Dr. Dembowskis an den Vorkonferenzen der polnischen Delegation auseinandergesetzt. Sie bezeichnet die Behauptung der Reichsregierung, die Polen hätten Vorkonferenzen vorgenommen, als unrichtig und verurteilt, durch Gegenüberstellung der Frage der polnischen Wanderarbeiter in Deutschland, zur Ausweitungspolitik Warschaws denselben Vorwurf, den Deutschland gegen die polnische Regierung richtet, nach Berlin zurückzuführen. Demgegenüber ist festzustellen, daß das Verhalten der deutschen Behörden gegenüber den polnischen Saisonarbeitern schon aus dem Grunde nicht mit der Ausweitungspolitik Warschaws in Verbindung gebracht werden kann, weil es sich hier um ausländische Arbeiter handelt, die nicht beabsichtigen, dauernd in Deutschland Aufenthalt zu nehmen, also um eine ausgeprägte Wanderbewegung. Die Deutschen-Ausweitungspolitik aus Polen dagegen richtet sich gegen deutsche Staatsangehörige, die schon seit vielen Jahren in Polen ansässig sind, und dort auf Grund ihrer Familienverhältnisse leitende Stellungen in der Privatwirtschaft innehaben, die namentlich für holländische polnische Auswanderer freigegeben werden sollen, und zwar noch bevor die Verhandlungen mit Berlin über das Niederlassungsrecht abgeschlossen sind. Ein solches Verhalten der polnischen Behörden gerade zu einem Zeitpunkt, wo sich die Delegierten Deutschlands und Polens an den Verhandlungstisch setzen, entspricht in keinem Fall den Begriffen des „Treu und Glauben“. In diesem sittenwidrigen Verhalten liegt eine Unethik, die Einigungsverhandlungen niemals fördern kann. Gegenwärtig man sich hierzu die Methoden, mit denen Warschau die sachlichen Fragen des geplanten Handelsvertrages behandelt, erschwert und verzögert, so wird man die Verhinderung der deutschen Missionierung und des sich aus ihr resultierenden Erfolges nicht gut anerkennen können. Immerhin ist der Brief des Herrn Dr. Dembowskis an die polnische Delegation, daß Deutschland keineswegs beabsichtigt, aus dieser Verzögerung Konsequenzen zu ziehen, die zu einem völligen Bruch führen müßten. Erklärt sich Warschau bereit, auf die deutsche Anregung einzugehen, und gibt die polnische Regierung durch ihr Verhalten gegenüber den deutschen Staatsangehörigen in Polen zu erkennen, daß sie ehrlich eine Annäherung an das deutsche Volk erwünscht, dann sind die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme von Verhandlungsbemühungen gegeben. Die Entscheidung hat Warschau in der Hand.

Der deutsch-polnische Konflikt im Lichte der Pariser Presse.

Paris. Die französische Presse wird von Warschau aus seit einigen Tagen mit einseitigen Nachrichten über die Unterbrechung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen überschwemmt. Als Beweis dafür, wie selbst ein linksstrebendes Blatt, das ehrlich und aufrichtig für die deutsch-französische Verständigung kämpft, irreführt werden kann, ist Deuze anzuführen, das gestern mit den gleichen Argumenten wie die nationalistische polnische und französische Presse gegen Deutschland vorbringt, die Ausweisung deutscher Untertanen als absolut berechtigt bezeichnet und das nicht einmal anerkennen will, daß die Grundlage für jeden vernünftigen Handelsaustausch die Gleichberechtigung des Niederlassungsrechtes der Bürger des Staates bildet, mit dem man einen Handelsvertrag abschließen gedenkt. Die deutsch-polnische Angelegenheit wird von einem Teil der Presse in absolut durchschlagender Weise an Bedeutung über den amerikanischen Vorschlag betreffend die Einberufung einer Seeverkehrs-Konferenz gestellt. Hinter dieser Pressekampagne steht offenbar die Absicht, neue Argumente gegen die Räumung der Rheinlande vorzubringen. Der Temps kommt zu dem Schluß, die erste Handlung des neuen deutschen Kabinetts lasse klar die Tendenz erkennen, die Abänderung der deutschen Ostgrenze als erste Forderung aufzustellen.

Abrüstung und Schuldenfrage.

Paris, 15. Februar. Die europäische Politik hat sich über den Appell des amerikanischen Präsidenten Coolidge in der Abrüstungsfrage noch nicht verabschiedet. Besonders in Frankreich werden die Vor- und Nachteile einer besonderen Abrüstungskonferenz der Rüstungen zu Wasser nach jeder Richtung behandelt und man hat in Berliner maßgebenden Kreisen den Eindruck, daß der französische Einfluß im Völkerbund dazu benutzt werden wird, die Aussprache über die von Amerika gewünschte Abrüstung unmöglich zu machen. Der französische Widerstand wird auf den inneren Zusammenhang des amerikanischen Abrüstungswillens mit dem Schuldproblem in Beziehung gebracht. Da Voincaro noch immer keine Meinung zeigt, aus amerikanisch-französischen Schuldenabkommen zu ratifizieren, scheint Coolidge eine besonders populäre Politik in der Ausübung des Zwanges auf Frankreichs Entschlüsse zu setzen, indem er durch internationale Abmachungen über Rüstungsbeschränkungen zur Verhinderung der Ausgaben für das französische Meer und die Marine beiträgt. Es wird also ohne weiteres klar, welche Gründe Frankreich zu der ablehnenden Haltung bringen und man erwartet an maßgebender Stelle interessante Rundgedenken und Debatten über die Abrüstung beteiligter Mächte. Die ganze Diskussion liegt wiederum in der Hand der deutschen Reichspolitik und unterliegt die Vektoren des Reichstages, daß nach völliger Abrüstung Deutschlands ein Recht darauf hat, die allgemeine Abrüstung in der ganzen Welt zu verlangen.

Rundgebung der deutsch-nationalen Arbeiterkraft.

Eine Rede des Reichsministers Koch. Berlin. Am Berliner Konzerthaus fand am Montagabend eine große Rundgebung der deutsch-nationalen Arbeiterkraft statt, die der Bekämpfung der Kriegsschuldfrage gewidmet war. An der Versammlung nahmen neben zahlreichen deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten u. a. Wenzel von Westarp sowie die Vertreter der evangelischen Arbeiterorganisationen teil. Nach Eröffnung der Versammlung ergriff Reichsverehrungsminister Dr. h. c. Koch das Wort. In seiner Rede betonte er, daß die Berliner Arbeiterkraft nicht, wie die Vorkonferenzen, sozialistisch und kommunistisch sei, sondern daß auch deutsche denkende Arbeiter in Berlin vorhanden sind. Die zukunfts getriebene Regierung, so sagte der Minister, müsse von sich behaupten, daß hinter ihr die größte Zahl der deutschen Arbeiter stehe, soweit sie staatsbejahend seien. Die Kommunisten und Sozialisten besäßen nur die Staatsform. Eine gute Allgemeinpolitik, die dem ganzen deutschen Volke nütze, sei erst sozial. Auf dieser Grundlage

müßten die wirtschaftlichen Verhältnisse gehoben werden. Besten Falles sei es eine soziale Interessenfrage der Arbeiterschaft, wenn die zur Erörterung stehende Frage nicht nur angeht, sondern wenn die Ehre des deutschen Volkes in der Welt wieder hergestellt werde und das deutsche Volk in der Frage der Kriegsschuldfrage einig zusammenhalte. Nach Minister Koch ergriffen die Reichstagsabgeordneten Lawrenz und Marzin das Wort zu dem Thema des Abends „Arbeiterschaft und Kriegsschuldfrage“. — Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der der Wunsch, der von der deutschen Regierung wiederholt gegen die Kriegsschuldfrage erhoben wurde, erneuert wurde.

Der Kampf gegen die Mietssteigerungen für Geschäftsräume.

Besprechungen im Wohlfahrtsministerium.

Berlin. Vertreter der Wirtschaftverbände und des Bundes Deutscher Mietervereine u. v. (gegründet 1900) haben mit den Sachreferenten des Volkswirtschaftsministeriums eine längere Besprechung über die Auswirkungen der Kündigungsfreiheit für Arbeits- und Geschäftsräume. Die Vertreter legten erneut dar, daß die Kündigungsfreiheit infolge untragbarer Mietzinsforderungen und zahlloser Existenzvernichtungen zu den größten Störungen und Schädigungen des Wirtschaftslebens führe. Den von privater Seite eingerichteten Schlichtstellen könne schon deswegen keine Bedeutung beigemessen werden, weil die Gutachten dieser Stellen keinerlei rechtsverbindliche Wirkung haben. Der Staatsregierung wurde im Auftrag dieser Verbände eine besondere Denkschrift überreicht, in welcher unter eingehender Beweisführung die Aufhebung der unter Vorbehalt des Widerspruchs erlassenen Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. 11. 26 gefordert wird. Gleichzeitig wurden der Staatsregierung Originalunterlagen über weitere ca. 1700 Uebergriffe von Hausbesitzern aus allen Teilen Preußens übergeben.

Der Bund Deutscher Mietervereine hat der Staatsregierung und den Fraktionen des Reichstages eine Denkschrift überreicht, in der neues schwerwiegendes Material aufammengetragen ist. In der Denkschrift heißt es, daß in Berlin eine Anzahl Warenhäuser und Konzerne mehr als hundert Häuser in eine Hand gebracht und von den Mietern den vier- bis fünffachen Betrag der Friedensmiete verlangten. Es wird darauf hingewiesen, daß das von den Mietervereinen übergebene Material Uebergriffe von Einzelpersonen, Grundbesitzgesellschaften, inländischen, aber besonders ausländischen Hausbesitzern, umfasse. Der Appell des Wohlfahrtsministers an die Moral der Hausbesitzer habe rechts verlagert. Die Denkschrift ist unterzeichnet von der Juristin Emma Berlin, der Vereinigung der Modellindutrie Berlin, der Inhaberin der Zwangsverwaltung Berlin, dem Reichsverband des Deutschen Korbmachergewerbes, der Hausbesitzervereinigung Berlin, Uebergriffe L. Lin, Deutscher Photodiamantverband, Verein der Althändler Deutschlands, Reichsverband der Schokoladenfabrikanten, Verband der Wollhändler Deutschlands, Verband Deutscher Lederwarenhersteller, Verband der Beleuchtungsgeräte Deutschlands, dem Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, dem Deutschen Bierhändlerbund, der Vereinigung Berliner Optiker u. a. m.

Die Stadtverordnetenwahlen in Oberschlesien.

Die Stadtverordneten- und Kreisstadtwahlen in Reichen, Gleiwitz, Ratibor und Asoel endeten mit einem Erfolge, der alle Erwartungen übersteigt. Zwar war die Wahlbeteiligung fast durchwegs sehr gering, sie umfaßte durchschnittlich kaum 40%, der Wählerkreisläufe, aber sie brachte wenigstens ein Ergebnis, das durchweg deutsche Mehrheitsbildungen möglich macht. Bei allen Wahlen zusammen erhielten die Polen nur 15 Stadtverordnetenmandate, dagegen das Zentrum 107, die Deutschen 107 und die Deutsche Volkspartei, die zum Teil mit den Sozialdemokraten einigegangen waren, 43, die Kommunisten 42, die Sozialdemokraten 29, die Demokraten 7 und die Spaltparteien 47 Mandate. In Hindenburg hielten sich die Kommunisten eine außerordentlich schwere Wahlverloren. Dort hatten sie bis jetzt gemeinsam mit den Arbeiterschülern von 45 bis 26 inne. Trotz der Einmündung des neuen Arbeiterdorles Jabornia sind sie jetzt sehr hart zurückgegangen, und zwar die Kommunisten von 15 auf 11, und die Arbeiterschüler von 11 auf 2. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei konnten dagegen ihre Mandatszahl von 3 auf 7 steigern.

Politische Tagesübersicht.

Demokratische Stellungnahme zur Regierungsbildung in Thüringen. Zur Frage der Regierungsbildung in Thüringen hat der erweiterte Vorstand des Landesverbandes Thüringen der Deutschen Demokratischen Partei in einer am Sonntagabend in Weimar abgehaltenen Sitzung Stellung genommen. Die einstimmige Ansicht ging dahin, daß sich die Demokratische Partei weder an einer einseitigen Einkammerung noch an einer einseitigen Reichsregierung beteiligen könne, daß vielmehr die Bildung einer Regierung auf mittlerer Grundstufe notwendig sei, weil nur eine solche Regierung dem Ausfall der Wahl gerecht werden würde. Man sprach die Hoffnung aus, daß die großen Parteien die notwendigen Schritte dazu einleiten würden.

Die französische Patriotenliga gegen die Räumung der Rheinlande. Die Pariser Patriotenliga kündigt für heute Abend eine Versammlung gegen die Räumung der Rheinlande an.

Im Aufenthalte des Schulkreuzers Hamburg in Orléans. Die Blätter haben die längende Abschiedsfeier an Bord des Schulkreuzers Hamburg hervor. Während des ganzen Aufenthaltes der Hamburg in Orléans sind Offiziere und Kadetten von allen Seiten auf das herzlichste aufgenommen worden. Die bei dieser Gelegenheit veranstalteten offiziellen und privaten Festlichkeiten nahmen einen außerordentlich glücklichen Verlauf.

Zur Frage der deutschen Winderheitskarte in Oberschlesien. Dem Generalsekretariat des Völkerbundes ist von Seiten des deutschen Völkerbundes in Oberschlesien ein Appell in Sachen der Zulassung der Kinder zu den Winderheitskassen eingegangen. Das Dokument ist an den Völkerbundrat gerichtet und wurde auch durch Vermittlung der polnischen Regierung zugestellt, die sich vorbehaltlich ihrer Bemerkungen zu dem Appell später vorzubringen. Die Frage wird auf die Tagesordnung der Beratungen des Völkerbundesrats gesetzt werden.

Ein neues Handelsprovisorium mit Frankreich? Die französischen Weinbauern sind, wie aus Paris gemeldet wird, erneut im Handelsministerium wegen der Einfuhr französischer Weine nach Deutschland vorfindig geworden und haben von der Regierung verlangt, daß sie in die Verlängerung des Handelsprovisoriums nur dann einstimmen solle, wenn Deutschland die Einfuhr französischer Weine gestatte. Es sind infolgedessen zwischen dem deutschen Völkerbater in Paris und dem französischen Handelsminister neue Verhandlungen über die Ausgestaltung des Provisoriums eingeleitet worden und es liegen in Berlin Rückfragen darüber vor, ob man bis zum Abschluß des endgültigen Vertrages dem vertraglosen Zustand einen veränderten und ausgebauten Provisorium den Vorrang geben soll, falls die deutschen Zustände bei weitem das Entgegenkommen Frankreichs überlegen. Wahrscheinlich wird die Regierung auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers sich für neue Verhandlungen auf der Grundlage gegenseitiger und gleichwertiger Konzessionen aussprechen.

Der amerikanische Generalkonsul Coffin gestorben. Die Tägliche Rundschau aus Nizza meldet, daß dort der auf einer Urlaubsfahrt befindliche amerikanische Generalkonsul in Berlin, Coffin, an einem Herzschlag plötzlich gestorben ist.

Eine deutsche China-Erklärung? Wie der Londoner Vertreter der Vossischen Zeitung hört, soll die deutsche Botschaft beantragt worden sein, der englischen Regierung zu erklären, daß alle Gerüchte, als ob Deutschland beabsichtige, die Chinafrage in der Vätertagung des Völkerbundes vorzubringen, unwahr seien. Deutschland sei in dem Streit zwischen China und den Washingtoner Mächten völlig neutral. Die deutschen Waffen, die nach China gelangten, kämen aus Beständen, die schon vor Jahren wegen der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages meist zu Schleuderpreisen an nicht-deutsche Käufer verkauft worden seien. — Eine solche Erklärung sollen die deutschen Vertreter bei den anderen in China interessierten Regierungen abgegeben haben.

Eine polnische Winderheitszeitung beschlagnahmt. Die Morgenblätter melden aus Warschau: Die von der deutschen, jüdischen, ukrainischen, weißrussischen und lituanischen Winderheit in Polen in polnischer, deutscher, französischer und englischer Sprache herausgegebene Zeitschrift „Kosmo“ ist bei ihrem erstmaligen Erscheinen in der genannten Auflage beschlagnahmt worden. Bei den Redakteuren der Zeitschrift wurden Hausdurchsuchungen abgchilt.

Die französische Antwort an Coolidge. Wie an unterrichteter Stelle verlautet, wird die französische Antwort auf das Memorandum des Präsidenten Coolidge heute fertig, so daß der heute zusammentretende Ministerrat die Genehmigung hierzu erteilen kann. Man rechnet damit, daß die Antwort Frankreichs in einigen Tagen, wahrscheinlich am Donnerstag, veröffentlicht wird.

1,1 Milliarden für die russische Wirtschaft. Aus Moskau wird gemeldet, daß das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion beschlossen habe, den Wirtschaftskredit für das Jahr 1928 im Betrage von 1,1 Milliarden Rubel zu beschließen. Dieser Betrag wird für den Wiederaufbau der Wirtschaft der Sowjetunion verwendet werden. Die restlichen für den Wiederaufbau der russischen Wirtschaft nötigen Gelder sollen durch ausländische Kredite und durch innere Anleihen beschafft werden. Die Quellen, woher die Sowjetregierung den oben genannten Betrag sich zu beschaffen gedenkt, werden nicht genannt.

Balfour spricht in Berlin. Der englische Eisen- und Stahl-Industrielle Sir Arthur Balfour wird am 16. dieses Monats in Berlin vor der deutschen Wirtschaftskongress eine Vorlesung über die englische Enquete-Kommission, deren Präsident er ist, halten. Balfours Besuch erfolgt auf Grund einer Einladung des Vorsitzenden der deutschen Enquete, des Reichstagsabgeordneten Kammerer, die anlässlich der vorjährigen Tagung der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz zu Genf ausgesprochen wurde. Anschließend wird Balfour am 17. Februar auf Einladung vor der deutschen Gruppe der internationalen Handelskammer, deren Mitglied er gleichfalls ist, über englische Wirtschaftsfragen sprechen.

Auswirkungen der Sprachverordnung in der Tschechoslowakei. Die politische Landesverwaltung hat allen untergeordneten Beamten den Auftrag erteilt, die in deutscher Sprache abgefaßten Gemeindefeststellungen in solchen Fällen, wo diese Feststellungen nicht den Vorschriften des Sprachgesetzes entsprechen, direkt den für die Gemeinden zuständigen politischen Bezirksverwaltungen zu übergeben, die dann gegen diese das Verfahren nach der Sprachverordnung einleiten sollen.

Ein französischer Kolonialskandal? Nach einer Morgenblättermeldung aus Paris richtet die liberale Presse Angriffe gegen den französischen Kolonialminister und wirft ihm vor, daß er der Gouverneur von Indochina, Baranne, wider besseres Wissen bede. Baranne habe einem Freunde den ungesetzlichen Ankauf eines großen Geländestücks ermduldet, zu dessen Ausbeutung eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von über 100 Millionen Franken gebildet worden sei. Man will offenbar durch diese Veröffentlichung eine beschleunigte Debatte in der Kolonialkommission der Kammer und eine Stellungnahme des Kolonialministers zu diesem Vorwurf erreichen.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

Paris. Die „Humanité“ nimmt heute zu der Arbeitslosenfrage in Frankreich Stellung und greift den in der offiziellen Statistik zur Schau getragenen Optimismus heftig an. Sie veröffentlicht eine Uebersicht, wonach nach offizieller Angabe sich vom 31. Dezember 1926 bis zum 12. Februar 1927 die Zahl der Arbeitslosen vermindert habe. Diese Ziffern ließen aber weit hinter der Wahrheit zurück. Das werde schon dadurch bewiesen, daß am 5. Februar 88 275 Arbeitslose nicht hätten befristet werden können, während die offizielle Statistik nur von 56 275 Arbeitslosen spricht. Angewöhnlich seien mehr als 200 000 Arbeiter beschäftigungslos. Die teilweise Arbeitslosigkeit nehme immer weiter zu und umfasse bereits mehr als 2 Millionen Arbeiter.

Die Lohnfrage in der Saarindustrie.

Saarbrücken. Nachdem vor einigen Wochen der Arbeitgeberverband gegenüber den Organisations der Tarifverträge gesündigt hatte, haben gestern die Einzelwerke der Schwerindustrie und der weiterverarbeitenden Industrie auch die Abmachungen über Einzellöhne zum 28. 2. gekündigt.

Kündigung der Lohnkarte in Ost-Oberschlesien.

Kattowitz. (Runklort.) Die Arbeitergemeinschaft der Arbeitervereine beschloß gestern die sofortige Kündigung der Lohnkarte. Es wird eine allgemeine Lohnhöhung gefordert und Auszahlungslagen für die verschiedenen Kategorien von Arbeitern. Zwei geforderte Kommissionen für die Hüttenindustrie und den Bergbau wurden gebildet, die die Verhandlungen führen sollen.

Die Technik der deutschen Reichspost.

Dresden. Im Rahmen eines Lehrausses für Post- und Telegraphenbeamte an der Verwaltungsakademie Dresden sprach am Sonntagabend der Leiter der Technischen Hochschule Staatssekretär Gauthier vom Reichspostministerium in Berlin über die Technik der deutschen Reichspost. Der Vortragende betonte, daß die Tendenz dahingehende, die Technik in der Reichspost vom Betriebe zu trennen, doch müsse hier mit großer Vorsicht vorgegangen und niemals dürfe eine völlige Trennung vollzogen werden. Vielmehr müßten beide Zweige bei aller Selbstständigkeit zusammen und nicht gegeneinander arbeiten.

Städtische Landesynode.

Der jährliche Verhandlungstag.

1877. Dresden, 14. Febr.

Bundlich berichtet der Ausschuss für Innere Fragen durch Syn. Präses-Jahrbuch über ein Gesetz des Bundesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsen für

Einrichtung von Kinderhöfen.

Das Gesetz bezieht sich auf die Tatsache, dass die Pflege der religiösen Kindererziehung immer mehr durch das Auswachsen der Chöre und geistlichen Volksglieder aus dem Biederbüchern erschwert, ja fast ganz unmöglich gemacht wird, und legt an die Bildung von Kinderhöfen außerhalb der Schulen zu fördern. Auch auf eine mögliche Ergänzung des Inhaltes der „Kinderkarte“ weist das Gesetz hin. Das Bundeskonfessionarium soll beim Volksbildungsausschuss dahin vorstellig werden, dass im Gesangsunterricht der Volksschule die Chöre als wertvolles Kulturgut des deutschen Volkes wieder mehr eingeführt werden. Es wird in Verbindung damit von Syn. Präses der dringende Wunsch an das Bundeskonfessionarium geäußert, bei der Staatsregierung mit Nachdruck vorstellig zu werden, dass künftig die Prüfung der zur Einführung bestimmten Lehrbücher vor deren Ingebrauchnahme vorgenommen wird und daß bei den Vorarbeiten auch kirchenmusikalische Lehrer gütlich gehört werden.

Gelegentlich der Besprechung einer von Syn. Präses-Jahrbuch berichteten Eingabe von Pfarrr Müller-Rödnitz „Die Einsegnung der Wägen bei der Taufe“ kommt zum Ausdruck, daß in vielen Gemeinden die Wägen es sich nicht nehmen lassen, bei der Taufe anwesend zu sein. Im übrigen bürget sich die Synode dahin, daß sich die Mütter bei der Taufe ihres Kindes einsegnen lassen. Es wird insbesondere durch Syn. D. Dr. Köhler und Syn. Präses darauf hingewiesen, daß vielfach noch die Mütter unbescheidiger Kinder von kirchlichen Einsegnungen ausgeschlossen würden. Hier sei im Gegenfalle an dem leichtfertigen Verfahren der Tötung der Leibesfrucht Entgegenkommen notwendig.

Einen wichtigen Punkt der Tagesordnung bildete die erste Beratung des Entwurfes des Haushaltsplanes 1877, wobei Syn. D. Dr. Köhler für den Finanzausschuß A berichtete. Es ist nicht möglich gewesen, in den Haushaltsplan die endgültige Summe der Einnahmen aus Staatsmitteln aufzunehmen. Es ist dringend zu hoffen, daß die Verhandlungen über die Abfindung der Kirche vom Staat bald zum Abschluß kommen. — In der Aussprache wurde auch erwähnt, daß es von der endgültigen Stellungnahme des Staates zu der Unterbringungsfrage von Landeskonfessionarium und Landesynode abhängen wird, ob das Dresdener evangelische Vereinshaus seiner gegenwärtigen und auch durchaus notwendigen Bestimmungen erhalten bleiben kann. Präsident D. Dr. Köhler betont, daß die Verhandlung der endgültigen Auseinandersetzung mit dem Staate durchaus nicht am Bundeskonfessionarium liege. Es sei allerdings festzustellen, daß sich die finanziellen Dränge infolge der Regierungsverhältnisse längerer Zeit in einer äußerst schwierigen Lage befinden haben. In Bezug auf den Grundbesitz der Landeskirche weist der Präsident darauf hin, daß dieser im Verhältnis zur Größe der Landeskirche außerordentlich gering sei.

Ebenfalls begann die zweite Beratung des Kirchenneuergesetzes. Zu Beginn stellte Geheimrat Wirbigen vom Bundeskonfessionarium mit, daß unerwarteter Weise vom Finanzministerium Bedenken gegen das Gesetz erhoben worden

wäre. Der Antrag um das humanistische Gymnasium aufgenommen werden. Die Elternvereine müßten diesem Antrag zustimmen, auch müßten die Kantonsräte im Besonderen und die Synode im Allgemeinen die Ausführung dieses Gesetzes unterstützen. Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt. Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt.

Hierauf beauftragte Syn. Präses Schmidt einen Antrag des Inneren Ausschusses zu

Erklärung.

Einmütig und ohne Aussprache wurde die folgende Erklärung gefaßt; dabei wurde bedauert, daß durch eine vorzeitige Veröffentlichung dieser Erklärung in einer Dresdener Zeitung die Einseitigkeit der Rundgebung gefördert worden ist:

Die Synode der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Freistaates Sachsen nimmt mit Vergnügen Kenntnis von der Erklärung der Reichsregierung vom 8. Februar 1877, die sich zu der Auffassung bezieht, daß unsere ganze heute bestehende Kultur auf christlicher Grundlage erwachsen ist, daß aus diesem Mutterboden heraus sich der Geist des deutschen Volkstums immer wieder erneuern muß und solche Gedankengänge ihre Auswirkung bei dem von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Reichsschulgesetz finden sollen.

Die Synode erwartet, daß mit aller möglichen Beschleunigung das angeführte Reichsschulgesetz vorgelegt wird, daß nach Wortlaut und Sinn der Reichsregierung die Freiheit des Gewissens und die Rechte der Eltern wahrhaft und die Erteilung des Religionsunterrichts in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen der Reichsverfassung sichergestellt werden soll.

Die Synode erwartet, daß bei der von der Reichsregierung erhobenen grundsätzlichen Gleichstellung der in der Reichsregierung vorgeschlagenen Schularten auch die Schulen der verschiedenen christlichen Bekenntnisse in jeder Hinsicht gleichgestellt werden. Die besonderen Schulverhältnisse unseres Landes erfordern eingehende reichsrechtliche Bestimmungen zur Wiederherstellung der infolge einseitiger landesrechtlicher Vorschriften beseitigten evangelischen Volksschule. Die Synode weist sich ein mit der überwiegenden Mehrheit des evangelischen Volkstums in dem Verlangen nach evangelischen Bekenntnisschulen.

Die Synode bittet das Bundeskonfessionarium, ihre Rundgebung alsbald an die Reichsregierung gelangen zu lassen und in geeigneter Weise allgemein bekannt zu geben. Endlich aber gestaltete sich der letzte Punkt der Tagesordnung noch zu einer grundsätzlichen Aussprache. Syn. D. Hilbert-Beipitz berichtete auf Grund des kirchlichen Berichtes über den immer größeren Mangel an theologischen Theologen. Gegenüber einem Bedarf von 50 Theologen jährlich, ungedeutet der Schultheologen, hätten in den letzten Jahren nur noch 25 Kandidaten die Universität verlassen. Das sei um so schmerzlicher, als gerade in den Großstädten die Kirche vor ungeheuren Aufgaben stehe.

Ein wesentlicher Grund des Nachlassens des Theologiestudiums liege jedoch in dem Sinken des humanistischen Gymnasiums. Die Theologie könne aber mit ihren Ansprüchen in sprachlicher Beziehung nicht herabgehen, es

wäre der Wunsch um das humanistische Gymnasium aufgenommen werden. Die Elternvereine müßten diesem Antrag zustimmen, auch müßten die Kantonsräte im Besonderen und die Synode im Allgemeinen die Ausführung dieses Gesetzes unterstützen. Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt.

Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt. Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt. Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt.

Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt. Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt. Die Synode hat sich dem angeschlossen und die Ausführung dieses Gesetzes unterstützt.

Chinosol Eine Grippe-Epidemie

ist laut Zeitungsnachrichten von Südwesten her im Anzuge. Beste Schutzmaßregel: Dreimal täglich mit Chinosollösung gurgeln und Nasenspülungen.

Chinosol ist in all. Apotheken u. Drogerien vorrätig. Versuchspackung nur 60 Pf., große Packung (vierteljährlich) 2.—RM. Gebrauchsanweisung liegt bei.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Central-Drogerie und in der Medizinal-Drogerie, A. E. Hennicke.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drimann.

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Das ist allerdings anzunehmen. Aber sie können hundert andere Beweggründe gehabt haben, ihn aus dem Wege zu räumen, und ich meine mich durch ein verzeihliches Kopferbrechen über die Natur dieser Gründe nicht in meinem Borgehen beirren lassen zu dürfen. Was auch immer geschehen war, um den Doktor an der Heimkehr zu seiner Frau zu hindern, es konnte sich nur auf dem Wege von der Advokaten-Office bis zu Mrs. Bogsons Boardinghouse zugetragen haben. Und dieser Weg war glücklicherweise kurz genug, um meine Nachforschungen nicht über die Wägen schwierig zu gestalten. Ich suchte mir für meine Erkundigungen natürlich nur solche Personen aus, denen ihre Berufstätigkeit eine aufmerksame Beobachtung des Straßenlebens gestattet, und ich richtete an alle diese Leute nur eine einzige Frage. Einen halben Tag lang kam ich damit zu keinem Ergebnis. Dann aber ließ mich der Zufall — Sie sehen, daß man seiner nicht ganz entraten kann — auf den Hausdiener eines kleinen Voglerhauses stoßen, der den größten Teil des Tages damit zubringt, müßig im Hauseingang herumzulungern. Und ihm verdanke ich meine Kenntnis.“

„Woher aber wissen Sie, daß der Herr, der dem Kranken beistand, gerade mein Bruder gewesen ist? Sie haben Arnold doch nie gesehen. Und Sie haben sich von uns nicht ein mal sein Bild zeigen lassen.“

„Es bedurfte dessen vorläufig nicht, da ja eine der großen Tageszeitungen ein Porträt des Verschwundenen gebracht hatte. Dies Bild habe ich dem Hausdiener gezeigt, und er glaubte in ihm den Herrn wiederzuerkennen, der sich des tranken Mannes so hilfsreich angenommen hatte.“

„Eine plötzliche Eingebung schien Hilde mit neuem Hoffen zu erfüllen.
„Aber dann kann es doch nicht mehr schwer sein, zu ermitteln, wohin mein Bruder gefahren ist. Man wird durch die Polizei den Droshen-Chauffeur feststellen lassen, oder man wird ihn durch Ausschreiben einer Belohnung veranlassen, sich freiwillig zu melden. Und er muß sich doch erinnern können, wohin er seine Fahrgäste gebracht hat.“

„Sie verzeihen, wenn ich diese Zuversicht nicht teilen kann, und wenn ich sowohl die Anzeige an die Polizei wie den öffentlichen Aufruf für eine ganz verkehrte Taktik halten muß. Gerade weil ich das verhindern will, möchte ich nicht, daß vorläufig irgend jemand etwas von meiner Entdeckung erfährt.“

„Ich begreife nicht, weshalb —“
„Lassen Sie mich versuchen, es Ihnen klarzumachen, Fräulein Brünig! Wenn der von dem Hausdiener beobachtete Herr wirklich Dr. Brünig gewesen ist, so bedarf es für mich gar keiner weiteren Bestätigung dafür, daß es sich um die Ausführung eines sorgfältig und planmäßig vorbereiteten Anschlages gehandelt hat. In diesem Fall aber ist tausend gegen eins zu wetten, daß auch der Chauffeur mit im Komplott gewesen ist, oder daß geeignete Vorkehrungen getroffen waren, die Möglichkeit einer durch ihn herbeigeführten Entdeckung zu verhindern. Die Polizei würde also entweder vergeblich nach ihm suchen, oder er würde durch falsche, irreführende Angaben die Sache noch mehr verdunkeln. Sowohl die behördlichen Recherchen und eine etwaige Aufforderung in den Tagesblättern würde unfehlbar zur Kenntnis der Schuldigen gelangen

und ihnen offenbaren, daß der Anfang der richtigen Fährte gefunden ist. Sie würden dann selbstverständlich sofort geeignete Gegenmaßnahmen treffen und ihre Vorkehrung verdoppeln. Nur so lange aber, als sie sich vor jeder Entdeckung sicher glauben, ist auf Ihre Lieberlichkeit zu rechnen. Denn ich habe triftigen Grund zu der Annahme, daß wir es mit besonders schlauen und verschlagenen Burtschen zu tun haben.“

„Ja, wir können doch aber unmöglich alle unsere Hoffnungen darauf setzen, daß der Zufall Ihnen auch weiter behilflich sein werde. Was gedenken Sie denn zu tun, um die gesundens Spur zu verfolgen?“

„Das wird ganz von dem Ausfall gewisser Ermittlungen abhängen, die ich innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden anstellen werde. Darauf, daß ich meine Zeit nicht verliere, können Sie sich jedenfalls verlassen. Ich habe mich von meinem Chef auf unbestimmte Zeit beurlauben lassen, um mich ausschließlich der Verfolgung dieser Angelegenheit widmen zu können. Und ich erwarte schon morgen früh einige Auskünfte, die meinem weiteren Vorgehen vielleicht eine ganz bestimmte Richtlinie vorschreiben werden.“

„Mit einem schmerzlichen Seufzer ließ das junge Mädchen den Kopf sinken.
„Ich muß mich wohl zufriedengeben mit dem, was Sie mir da sagen, wenn es mir auch noch immer nicht einleuchtet will. Aber ich muß jetzt nach Hause zurückkehren. Man könnte sich sonst ärgern, da ich mich nur zu einem kurzen Spaziergang verabschiedet habe. Sie bestehen also darauf, daß weder meine Schwägerin oder ihre Mutter noch Herr Dalbell etwas von Ihrer Entdeckung erfährt?“

„Jedenfalls möchte ich mir die Bestimmung des Zeitpunktes vorbehalten, zu dem sie davon Kenntnis erhalten dürfen.“

„Dann darf ich natürlich auch nichts von meiner Begegnung mit Ihnen erzählen. Denn wenn ich auch imstande sein würde, Ihnen etwas zu verschweigen — auf mein Talent zum Lügen dürfen Sie doch keine großen Hoffnungen setzen, Herr von Segow!“

„Ein etwas bitteres Lächeln suchte um die Mundwinkel des Detektivs.
„Sie haben mich ja schon damals auf dem Schiffe nicht im Zweifel darüber gelassen, wie schonungslos Sie jede Lüge verdammen — auch die Lüge zu einem guten Zweck.“

„Und Sie, Herr von Segow, hatten mir versprochen, daß Sie auf jene Unterhaltung nicht mehr zurückkommen würden. Es tut mir leid, daß ich mich schon so bald gezwungen sehe, Sie an dies Versprechen zu erinnern.“

„Verzeihen Sie mir,“ bat er. „Sie sollen nicht ein zweites Mal dazu genötigt werden. Und ich will Ihnen nicht zumuten, was über Ihre Kräfte geht. Ich erbitte Sie in aller Form von der Falschheit, die ich Ihnen vorhin abverlangte. Sie dürfen Herrn Dalbell von dem Inhalt unserer Unterredung mitteilen, was Ihnen beliebt.“

„Erstauht bildete sie auf.
„Wie soll ich mir diese plötzlich erteilte Erlaubnis denken? Habe ich Sie durch mein Bemerkung von neuem getränkt?“

„Er hatte es ganz ruhig gesagt, ohne jeden Anflug von Gereiztheit. Auf Hilde aber mußte es doch eine starke Wirkung ausgeübt haben, denn nach einem sekundenlangen Zaudern reichte sie ihm mit freimütigem Augenaufschlag ihre Hand.“

„Verlassen Sie sich darauf, daß ich schwelgen werde, Herr von Segow! Und wenn es unumgänglich nötig ist, werde ich sogar versuchen zu lägen.“

„Er machte eine Bewegung, als ob er die dargebotene Hand ungestüm ergreifen wollte; plötzlich aber wich er um einen kleinen Schritt zurück und flüsterte:
„Wir sind beobachtet, Fräulein Brünig! Drüben auf der anderen Seite der Straße geht Herr Ettore Dalbell. Möglicherweise ist er Ihnen gefolgt, seitdem Sie das Haus verlassen.“

Hilde warf einen Blick in die von ihm bezeichnete Richtung, und sie gewahrte in der Tat die Gestalt eines ungewöhnlich hochgewachsenen Mannes, der da ruhig seines Weges ging und eben jetzt anscheinend unbedungen vor einem Schaufenster stehen blieb. Die Entfernung war so groß, daß sie ohne den wachsenden Hinweis ihres Begleiters schwerlich den Italiener in ihm erkannt oder vermuetet haben würde; nun aber zweifelte sie nicht daran, daß er es sei, und es zitterte wie Entrüstung in ihrer Stimme, da sie sagte:
„Es wäre unerhört, wenn es sich so verhielte, denn der Herr hat weder eine Veranlassung noch ein Recht, mich zu überwachen.“

„Vielleicht war es ihm mehr darum zu tun, Sie zu schätzen als Sie zu überwachen. Aber da ich es für sicher halte, daß er uns gesehen hat, dürfen wir ihm nun keinen weiteren Grund zum Warten geben. Jetzt bitte ich Sie sogar geradezu, ihm zu wiederholen, was ich Ihnen erzählt habe.“

„So schnell ändern Sie Ihre Ansichten über das, was notwendig und zweckmäßig ist, Herr von Segow?“

„Ein brauchbarer Detektiv muß in jedem Augenblick seine Taktik ändern können, wenn die Umstände es erfordern. Ich werde Ihnen die Erklärung für den schwindelnden Widerspruch in meinem Verhalten nicht schuldig bleiben. Aber es ist jetzt nicht mehr Zeit dazu. Nur bis zu der nächsten Straßenecke noch darf ich Sie begleiten. Wenn man Sie über unser Zusammenreffen befragt, so sagen Sie, bitte, der Wahrheit gemäß, daß es Ihrerseits ein rein zufälliges gewesen sei, und daß ich die Gelegenheit benutzte hätte, Ihnen von einer Entdeckung Mitteilung zu machen, die mir außerordentlich wichtig scheint. Geben Sie alle Einzelheiten genau so an, wie ich sie Ihnen berichtet habe, und überlassen Sie es mir, mein Vorgehen Herrn Dalbell gegenüber zu rechtfertigen.“

„Nun wohl, ich werde nach Ihren Wünschen handeln, obwohl ich, wie gesagt, längst aufgehört habe, Sie zu verstehen. Für die Folge aber, wenn Sie mir etwas mitzuteilen haben, möchte ich Sie bitten, es entweder brieflich zu tun oder mich in meiner Wohnung aufzusuchen. Sie begreifen, daß es mir nicht lieb sein kann, den Anschein eines heimlichen Einverständnisses zu erwecken, für das, wie ich jetzt überzeugt bin, nicht der mindeste Anlaß vorliegt.“

„Ein unbegreifliches, wechselfolles Benehmen hatte sie offenbar mit diesem Mittrauen gegen ihn erfüllt. Wenn er gehofft hätte, durch diese mit so großer Ausdauer gesuchte Unterredung in ihrer Richtung zu gewinnen, so hätte er seine Sache jedenfalls sehr ungeschickt angefangen, denn sie bemühte sich durchaus nicht, ihm zu verheimlichen,

hoffte zu die Zeit abgeben. Er ist unzufrieden wegen Bedrohung und Kränklichkeit. Der Angeklagte behauptet, er sei von zwei deutschen Jüdinnen beleidigt worden und habe diese dann verfolgt, um ihre Verurteilung zu bewirken. Der Schatz sei beim Entladen seines Gewehrs losgegangen. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist (1) wegen Bedrohung. Wegen der damit verbundenen Erregung eines öffentlichen Vergewaltigung wurde er zu 15 Tagen ohne Bewährungsfrist verurteilt.

Die Attentatspläne eines Schulfreies. In Wörlitz bei Wien hat ein Schüler versucht, wegen eines schlechten Zeugnisses die Schule in die Luft zu sprengen. Er fertigte, so gut es seine Kenntnisse zuließen, eine Bombe an, doch konnte das Geschoss noch rechtzeitig in seinem Koffer aufgefangen werden. Es wurde festgestellt, daß die Bombe nicht geeignet gewesen wäre, großen Schaden zu stiften. Der Schüler hatte sich auch darauf vorbereitet, seinen Lehrer zu erschlagen. Der Schüler mußte in gerichtlichen Gewahrsam genommen werden. Verhaftung an Bord eines Uebersee-dampfers. Der von dem Untersuchungsrichter in Bonn verfolgte Justizobersekretär Karl A. welcher beschuldigt ist, Dienstgeheimnisse und Urkunden gefälscht zu haben, wurde bei seiner Heimkehr aus Brasilien an Bord des Dampfers „Bahra“ von Beamten der Hamburger Kriminalpolizei verhaftet. A. bestreitet die ihm zur Last gelegten Verfehlungen.

Riefenbetrug in Stockholm. In Stockholm hat sich der Direktor der Eisenerzfirma D. Dietrichson u. Co. namens Geberberg der Volizei gestellt, nachdem er ungeheure Schwindelereien verübt hatte. Die Untersuchung hat ergeben, daß Geberberg den Direktor einer Attengesellschaft namens Johansson verleitete, Lagerdepot zu fälschen. Die Firma Johansson erhielt z. B. von der Firma Geberbergs einen Lagerchein über 10 000 Tonnen Erz und ließ daraus 110 000 Tonnen entstehen. Es wurde also eine Erzmenge angegeben, die in Wirklichkeit gar nicht lagerte. So geschah es in vielen Fällen. Auf diese Lagercheine ließ sich Geberberg große Beträge bei Banken, Versicherungsgesellschaften, Genossenschaften und zahlreichen Privatpersonen. Er erhielt es unbedenklich, weil seine Firma D. Dietrichson u. Co. in großem Ansehen stand, und weil er sehr hohe Jinsen bot und baldige Rückzahlung. So gelang es ihm, eine Summe von 6 Millionen Kronen aufzunehmen. Das Geld verwendete er, um die in Schweden geratene Firma Dietrichson über Wasser zu halten. Er kaufte für das Geld große Partien Eisen und Stahl auf und verkaufte sie, um den Ruf der Firma zu stützen, zu Schleuderpreisen. Die beiden Direktoren sind in vollem Umfange gesündigt. Da Geberberg seinen Gläubigern Kreditversicherungen übernahm, die er mit Versicherungsgesellschaften abgeschlossen hatte, werden diese Versicherungsgesellschaften den Riefenschaden zu tragen haben. Die Firma Dietrichson, die inzwischen den Konkurs angemeldet hat, ist nach dem im Jahre 1919 erfolgten Tode ihres Inhabers auf dessen Witwe übergegangen, die das Geschäft vollkommen dem damaligen Prokuristen Geberberg überließ. Die Firma hatte infolge des Preissturzes für Eisenerz von 400 auf 100 Kronen die Löhne Millionenverluste erlitten. Geberberg wollte der Firma den Ansehen voller Intelligenz geben. Persönlich erregte er sich des besten Ansehens, und er genoss bei Banken und Finanzleuten großes Vertrauen. Unter den Geschäftstagen sind auch Privatleute, Finanzinstitute und Geschäftsleute, die ihre Leihgeber zu Wucherzinsen

Reicht Gutz alle Papiermarktpfandbriefe zum Umlauf bei den Banken ein.

gegeben haben, man spricht von 100 bis 150 Prozent! Die Vollzieher ist in niederhaltiger Tätigkeit. Die Leistungen bringen seitens der Banken und nennen den Schwindel den größten, der jemals in Schweden verübt worden ist. Schwer betroffen werden durch den Zusammenbruch des Unternehmens die zahlreichen Angehörigen, von denen diese über ein Vierteljahrhundert im Dienste der Firma gestanden haben.

142000 Mark unterschlagen. In Düsseldorf wurden zwei Kaufleute und eine Frau verhaftet, die im Jahre 1924 142 000 Mark unterschlagen hatten unter der Vorwiegung, holländischen Export zu tätigen. Als Haupttäter kommt der Kaufmann Max Uhl in Frage. Eifersuchtsdrama in Dambura. Auf dem Alten Steinweg kam es in der vergangenen Nacht zu einem Eifersuchtsdrama, als der 31jährige Schächler Friedewald, der mit der Wohnungsinhaberin, der 27-jährigen Witwe Richter, Beziehungen unterhalte, bei der Rückkehr nach Hause nicht eingelassen wurde. Friedewald verhaftete sich gewaltsam Eingang und sand die Witwe in Gesellschaft eines 36-jährigen anderen Richters namens Oswald. Es entstand eine Prügelei, bei der alle drei Personen schwer verletzt wurden. Oswald ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Das Schicksal des Tierhändlers. Während einer Virtuosenvorstellung in der Nähe von Avignon wurde der Tierhändler von Tigern und Leoparden angefallen und tödlich zugerichtet. Das verschwundene Los der Roten Kreuz-Votterie. Bei der Ziehung der Roten Kreuz-Votterie in Frankfurt a. M. fiel ein Gewinn von 40 000 Mark auf ein Los, dessen Inhaber sich bisher nicht gemeldet hat. Der Gewinner ist ein Arbeiter gewesen, der kurz nach der Ziehung im Krankenhaus verstarb und nicht mehr die Zeit fand, den Gewinn zu erheben. Werkwürdigweise ist nun das bei seinen Erben befindliche Los spurlos verschwunden und nummehr bemähen sich die Erben, den Gewinn zu erhalten.

Bismarcks Friseur gestorben. In Bergedorf starb im Alter von 73 Jahren der Friseur Friedrich Wilhelm Ködzig. Der Entschlafene, eine stadtbekannt und geschätzte Persönlichkeit, war durch Jahre der Friseur des Reichskanzlers in Friedrichshagen.

Der neue Prolet-Tanz. Die Frage, ob öffentliche Tänze in Rußland erlaubt sein sollen, beschäftigt die Sowjetbehörden seit längerer Zeit. Tänze sind stets ein Hauptvergnügen der Russen gewesen, und als Lenin Ende 1921 die strikten Jügel des Kommunismus locker ließ und den privaten Handel wieder auflebte, begann sich mit dem aufblühenden Handel auch die Tanzlust zu entwickeln, bis im Winter 1923/24 die Behörden einschritten und alle Profittanzlokale schlossen, mit Ausnahme einiger „Kabarets“, die nur für Fremde bestimmt waren, für Diplomaten, Kaufleute und Journalisten, an deren kapitalistischen Seelen nichts mehr zu retten war. Man hat aber jetzt eingesehen, daß diese völlige Unterdrückung der Tanzlust nicht gut tut, daß die Tanneule der Massen sie mürrisch macht

und auf Abwege lockt, und so will man denn jetzt, so die „Walterwoche“, der russische Journalist, heranzieht, den Tanz wieder gestatten. Das erste öffentliche Ballspiel wird in Moskau in dem großen Saal des „Sowjetpalast“ eröffnet werden. Aber wenn auch das Tanzen gestattet ist, so will man doch keineswegs die Tänze anlassen, an denen sich das kapitalistische Bürgertum erfreut. Das Mitglied des Volksrates „Kosak“, einer der Hauptführer der Gewerkschaften, der für die „Aufhebung des Arbeiterlebens“ nachdrücklich eintrat, hat sich kürzlich darüber ausgesprochen: „Natürlich können so unästhetische Tänze, wie der Charleston oder der boursche Fox-Trotz, unmöglich gestattet werden. Was wir brauchen ist ein neuer Tanz. Diese neuen Tänze müssen für Euch geschaffen werden“, sagte er zu den Arbeitern, „und zwar entsprechend der Würde der Arbeit und ohne die Sentimentalität und Jügelhaftigkeit des Bürgertums; es müssen anständige räumliche Tänze sein, die sich die heilsamen Bewegungen der Maschinen in unseren beliebigen professionellen Fabriken zum Muster nehmen.“ Die Besuche, die bisher für den neuen „Prolet-Tanz“ unternommen wurden, sind nicht sehr vielversprechend. Eine Tanzlehrerin schenkt einige solche Tänze, von denen der eine „Die Vereinnahmung der Bauern und Arbeiter“ symbolisiert und ein anderer den „Triumph der Arbeiter über das westliche Europa“ darstellt. Einer der tüchtigsten russischen Volkstänzer, Nikolai Korogorow, hat fünf neue Tänze erfunden, die in ihrem rauen Schmuck an die Volks- und an den Galopp erinnern. Diese Tänze sollen nun in dem neuerrichteten russischen Ballsaal eingeführt werden.

Das beste Alter zum Heiraten. Wieder einmal haben sich zwei amerikanische Gelehrte mit der Frage beschäftigt, welches das ideale Heiratsalter sei — eine Frage, die bekanntlich die Menschheit schon seit unvorstellbar langen Jahrhunderten beschäftigt. Auf Grund der statistischen Angaben des Standesamtes und der Eheberatungsstelle von Philadelphia sind sie in der Lage, immerhin interessante Ergebnisse ihrer Forschungen zu liefern. Sie sind zu dem Schluss gekommen, daß das ideale Heiratsalter für den Mann 25 Jahre und für die Frau 24 Jahre beträgt. Von nicht allzu großer Wichtigkeit sind Abweichungen um vier Jahre nach oben oder unten für den Mann oder um zwei Jahre für die Frau. Gefährlich aber sind Ehen, in denen die Frau unter 21 Jahren und der Mann unter 24 Jahren ist — und zwar fallen sie um so schlimmer aus, je jünger die Partner sind. Selbst 10 Jahre oder jünger sind, auseinander als solche, die im idealen Alter geschlossen wurden. Ebenso werden Ehen von Personen, die über 35 Jahre alt sind, zwei- bis fünfmal so leicht gescheitert. Alle diese Folgerungen beruhen auf Berechnungen, die von den beiden Forschern an über tausend wohlhabend herausgekommenen Fällen in Philadelphia angestellt wurden. Dabei hat sich herausgestellt, daß von diesen zur Untersuchung stehenden Ehen nur 19 v. H. im idealen Alter geschlossen wurden. Von diesen „idealen Ehen“ litten nur 5 v. H. Rat in ehelichen Nöten bei der Eheberatungsstelle. Von den anderen Ehen aber litten 11 v. H. die Eheberatungsstelle auf. Naturgemäß sind auch die Eheberatungen bei Ehen, die nicht im idealen Alter geschlossen wurden, proportional viel zahlreicher als die zur rechten Zeit geschlossenen Ehen. In Philadelphia werden die meisten Ehen viel zu früh geschlossen. Da nämlich die jungen Eheleute einer Erlaubnis der beiderseitigen Eltern bedürfen, so machen sie, um das zu umgehen, einfach einen kurzen Ausflug nach Elton in Maryland. Hier können sie ohne weiteres getraut werden. Auf diese Weise kommt es, daß in den seltensten Fällen Ehen im idealen Heiratsalter geschlossen werden.

ne sprechen sollte. Gewiß war etwas von beginnendem Wahnsinn in alledem, was die Kranke sagte, aber es war darin zugleich eine so zuversichtliche, beinahe heitere Ruhe, daß eine wunderbar tröstliche Wirkung von ihren Worten ausging — eine Wirkung, die es Hilfe unmöglich gemacht hätte, das trügerisch holde Wahngelbde zu zerstören, auch wenn sie trägerisch genug gewesen wäre, es zu wollen.

„Und was war es, das du geträumt — das du im Traume erlebst hast, Liebste?“

Ellen zog den schönen Kopf der Schwägerin noch näher zu sich heran und flüsterte:

„Ich sage dir doch, daß es kein Traum gewesen ist. Ich war vollständig wach, als es geschah, wenn ich auch mit geschlossenen Augen dalag wie eine Schlafende. Wäre es nur ein Traum gewesen, ich hätte ja zu neuem Gram und zu neuer Verzweiflung erwachen müssen, wie schon so oft vorher, wenn ich im Schlummer gewähnt hatte, in seinen Armen zu ruhen und seine geliebten Lippen zu küssen. Diesmal aber war es ganz, ganz anders. Ich weiß, daß Arnold seine Seele ausgesandt hat, mich zu trösten, weil feindliche Gewalten seinen Körper noch verhindern, zu mir zurückzukehren. Und du sollst mir nicht antworten, daß dergleichen nicht in eines Menschen Macht gegeben sei. Die Liebe vermag alles.“

So feierlich, mit dem Ausdruck einer so innigen Gläubigkeit hatte sie es gesprochen, daß Hilfe wohl fühlen mußte, alle Bedenken der Welt würde nicht imstande sein, ihre heilige Ueberzeugung zu erschüttern. Sie begnügte sich darum, die schmale, noch immer allzu heiße Rechte der Kranken zwischen ihre beiden Hände zu nehmen und liebevoll zu drücken. Das mochte die junge Frau als eine schweigende Zustimmung deuten, denn sie sah mit einem dankbaren Blick in das über sie geneigte, schöne Mädchen Gesicht.

„Wie ich ihn gesehen habe, möchtest du wissen,“ sprach sie weiter. „O, du wirst überrascht sein, wenn du es erfährst. Denn er kam nicht etwa hierher zu mir, sondern ich war bei ihm. Und es war nicht in einem Zimmer, sondern in einem Wagen — ich glaube, in einem Automobil. Er war nicht allein, sondern es waren noch zwei Personen bei ihm; aber die vermochte ich nur ganz unbestimmt zu sehen — wie Schatten, die aufstauten und wieder zerfloßen — und ich habe keine greifbare Vorstellung von ihnen behalten. — Mein Gott, liebste Hilfe, was ist dir? Deine Hände zittern ja, und sie werden mit einem Male eistalt!“

Hilfe hatte wohl ihre Gesichtszüge in der Gewalt behalten und hatte den Ausschrei der Ueberraschung unterdrücken können, der sich ihr unwillkürlich, auf die Lippen drängen wollte — den Funktionen ihres Herzens aber hatte sie nicht gebieten können, und so hatte sie wider Willen der Kranken die gewaltige Wirkung ihrer Worte verraten. Daß diese Wirkung eine fast überwältigende sein mußte, war nach dem, was sie soeben durch Hubert von Berow erfahren, gewiß begreiflich genug. Sie wußte sich frei von allem Aberglauben, und sie hatte immer nur ein mittelbares Lächeln gehabt für die Geschichten, in denen das zweite Gesicht oder heilsamerische Ahnungen eine Rolle spielten. Ihr klarer, scharfer Verstand sagte ihr auch jetzt, daß es sich bei der wunderbaren Uebereinstimmung zwischen dem visionären Traumbild der jungen Frau und der von Berow ermittelten Wirklichkeit lediglich um eine Fügung des Zufalls handeln könne. Aber auch ein härterer und skeptischer Geist als der ihre würde sich wahrscheinlich vergebens mit allen Vernunftgründen gegen den Glauben an das Uebernatürliche streitend

Bestätigung gewährt haben. Sie hätte nicht die lebhafteste Einbildungskraft des Weibes haben müssen, um über Ellens Worte wie über das leere Geschwätz einer überreizten Kranken hinweggehen zu können. Und so bemühte sie sich denn auch nicht länger, ihre mächtige Erregung zu verbergen.

„Ich kann wohl nicht unbewegt bleiben, liebstes Herz, wenn ich solche Dinge höre. Und du mußt mir alles erzählen, was du gesehen hast. Sagst du nicht, du habest mit Arnold gesprochen?“

Die junge Frau nickte.

„So deutlich habe ich seine Stimme gehört, als wenn er lebhaftig hier neben mir gestanden hätte. Und mit geschlossenen Augen würde ich ihn an seiner Stimme erkannt haben, obwohl sie ganz anders klang als sonst — schwach und müde — ach, so müde!“

„Und was war es, das er zu dir sprach?“

Wie zu angefirengtem Nachdenken zog die Gefragte die Brauen zusammen.

„Es ist merkwürdig,“ murmelte sie. „Aber ich kann mich an die Worte nicht mehr erinnern, obwohl ich noch eben ganz sicher war, daß ich sie nie in meinem Leben vergessen würde. Aber ich weiß, daß er mir Mut zusprach und daß er mich mit der Gewißheit eines nahen Wiedersehens tröstete. Eines Wiedersehens hier auf Erden, Hilfe! Und es ist doch unmöglich, daß er mich mit falschen Hoffnungen getäuscht haben sollte — nicht wahr, es ist unmöglich?“

„Wenn es seine Seele war, die bei dir geweilt hat, so hat sie dich gewiß nicht belogen, meine geliebte Ellen! Daß uns denn daran glauben, daß alles sich glücklich erfüllen werde, was sie dir verheißt.“

Sie neigte sich vollends herab, um die leise Bächeinde zu küssen. Und während ihr Mund die bleichen Lippen des schwergeprüften jungen Weibes berührte, sah sie, daß sich langsam die lang bewimperten Lider senkten, und daß sich die visionäre Spannung in Ellens Zügen mählich zu lösen begann. Eine tiefe, aber wohlwärtige Müdigkeit schien über die Kranke gekommen zu sein. Sie sprach nicht mehr und nur wenige Sekunden vergingen noch, bis sie völlig in das stille, dunkle Reich des Schlummers hinübergeglitten war. Ihr Schlaf war sanft und ruhig, wie der eines unschuldigen Kindes, nicht mehr von nervösen Zuckungen und leisem Nachden unterbrochen, wie die beängstigenden Schlafzustände der letzten Tage. Ein paar Minuten lang lautete Hilfe noch auf die kaum vernehmlichen, gleichmäßigen Atemzüge ihrer armen Schwägerin; dann erhob sie sich geräuschlos von ihrem Stuhl. Sie vernahm aus dem Nebenzimmer den gedämpften Klang einer wohlbekannten, tiefen Männerstimme, und es war ihr darum zu tun, Herrn Ettore Dalbelli noch an diesem Abend zu sprechen.

7. Kapitel.

Der riesenhafte Italiener ging bei Hilbes Eintritt mit unruhigen Schritten in dem kleinen Logierzimmer auf und nieder, während Mrs. Longwood todestraurig am Tisch saß, mit auf die Brust herabgesunkenem Haupte, und das tränennasse Taschentuch in den Händen. Als Hilfe behutsam die Verbindungstür hinter sich zugezogen hatte, sagte sie im Flüsterton:

„Wir müssen leise sprechen, denn Ellen ist eingeschlafen. Und es wird darum auch gut sein, Herr Dalbelli, wenn Sie die Freundlichkeit haben, Ihre Wanderung einzustellen.“

bisher nie zu ihm gesprochen; aber er gehörte jetzt und ließ sich, nachdem auch sie neben Mrs. Longwood Platz genommen hatte, an der anderen Seite des schmalen Tisches nieder. Ein lauernder, mißtrauischer Ausdruck war in seinen Zügen, und noch in keinem Augenblick ihrer kurzen Bekanntschaft war dem jungen Mädchen dies scharfgeschnittene, gelbliche Gesicht so unsympathisch, so geradezu widerwärtig erschienen als eben jetzt.

Sie schweig, und auch Ettore Dalbelli war offenbar im ungewissen über die Art, wie er das durch ihren Eintritt unterbrochene Gespräch wieder aufnehmen sollte. Mrs. Longwood aber überhob ihn alles weiteren Nachdenkens, indem sie in ihrer klagenden Weise sagte:

„Sie mögen sich von Fräulein Hilfe die Wahrheit meiner Erzählung bestätigen lassen, Herr Dalbelli! Ich habe während der letzten Minuten da drinnen das Fürchterlichste durchlebt, was einer Mutter befallen sein kann. Und ich kann nur noch beten, daß der allgütige Gott mein unglückliches Kind vor den Schrecknissen des Wahnsinns bewahren möge.“

Die stehenden Augen des Italieners ruhten fragend auf Hilbes Antlitz, sie aber begegnete ihnen mit festem und ruhigem Blick.

„Wir haben, wie ich denke, nicht den mindesten Grund, so entsetzliche Befürchtungen zu hegen,“ erwiderte sie. „Ellen mag noch ein wenig unter dem Einfluß eines besonders lebhaften Traumes gestanden haben. Aber ihr Verstand ist nach meiner Ueberzeugung durchaus klar. Und vielleicht hat sie recht, wenn sie für mehr als einen bloßen Traum hält, was sie im Geiste gesehen.“

„Für mehr als einen bloßen Traum?“ fragte Dalbelli.

„Wie ist das zu verstehen, Fräulein Brünning?“

„Ich kann es Ihnen nicht erklären. Aber warum sollte es zwischen zwei menschlichen Seelen, die auf das innigste mit einander verbunden sind, nicht gewisse geheimnisvolle Beziehungen geben, für die unser begrenztes Erkennen vorläufig noch keine Erklärung hat?“

Die Mundwinkel des Italieners verzogen sich wie in leiser Ironie.

„Ah, gnädiges Fräulein, sind Spiritisten? Oder Sie glauben an die Möglichkeit eines magnetischen Rapportes?“

„Es kommt hier sehr wenig auf das an, was ich glaube oder nicht glaube. Meine Aeußerung bezog sich nur auf die Tatsache, daß Ellen im Traume oder in einer heilsamerischen Vision Dinge erfahren hat, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach genau so wirklich zugezogen haben.“

„Davon hat Mrs. Longwood mir nichts erzählt. Und es würde mich sehr interessieren, etwas Genaueres zu hören.“

„Sie sah im Traum ihren Gatten, wie er mit zwei anderen Personen in einem Wagen fuhr. Und sie wußte sogar, daß dieser Wagen ein Automobil gewesen war.“

Dalbelli hatte sich so weit in seinen Stuhl zurückgelehnt, daß sein Gesicht fast ganz in den Schatten gerückt war. Und er schweig, wie wenn er noch auf eine Fortsetzung des Berichtes warte. Mrs. Longwood aber nahm statt seiner das Wort:

„Darin ist doch nichts Wunderbares. Es ist eben ein Traum gewesen wie jeder andere. Und ich sehe keinen Grund für die Wahrscheinlichkeit, daß er ein Abbild der Wirklichkeit gewesen sei.“

Das junge Mädchen gauderte noch einen Augenblick. Aber sie erinnerte sich an die letzten Worte des Detektivs, und sie war innerlich froh, von der Verpflichtung des Schweigens entbunden zu sein.



Der Auszug der deutschen Skimeisterstaffen in Garmisch-Partenkirchen.

Am Ziel der Deutschen Eisesmeisterschaft. Der Schwann der Staffel II. Zweiter in der Reichswehstaffel von den 10. Jägern III. Bataillon Reppeln im Allgäu.

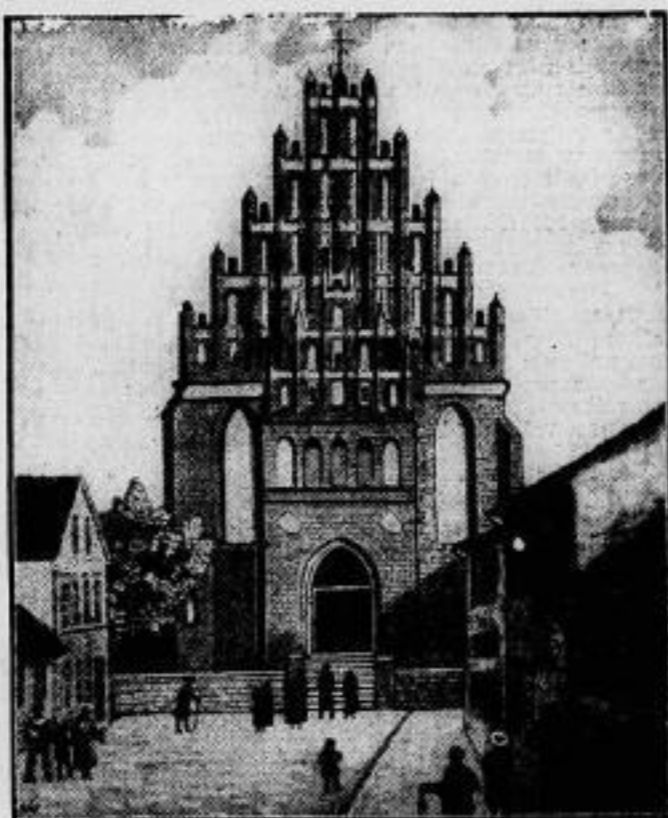


Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der deutsche Bevollmächtigte für die Verhandlungen mit Polen.



Der größte Hund der Welt.

Den größten Hund der Welt besitzt Herr Bonehill in Californien. Das prachtvolle Tier, ein trischer Wolfshund, ist 17 Monate alt und 8 Fuß 2 Zoll lang.



Schöne Bauten in den abgetretenen Gebieten: Die Franziskaner-Kirche in Kulm.

Die Franziskaner-Kirche in Kulm gehört zu den Bauten der deutschen Ordensgotik (Hochflamngotik) des 13. und 14. Jahrhunderts. Sie zeigt wie viele Backsteinbauten einen sehr schönen Giebel. Wir finden auf breitem Unterbau Ständer- und Giebelgiebel. Das Besondere sind die breiten Bänder nicht unterbrochen oder gekniet, sondern beieinander und durch den harmonisch eingefügten Gegenatz gebogen.



Eine neuerbohrte Thermalquelle im Bad Ortenhausen.

Der neuerbohrte Sorudel VI wird in den nächsten Tagen nach erfolgter Klärung und Verrohrung in Betrieb genommen und zu heilkräftigen Bädern verwendet. Diese Quelle ergibt täglich 750000 Liter kohlensäurereiches Solwasser mit einer natürlichen Wärme von 35 Grad Celsius.

Vermischtes.

Schiffsunfälle im Kanal infolge Nebels. Der Nebel, der seit fast 80 Stunden einen Teil Englands, darunter London und den Kanal einhüllt, dauert an. Acht Schiffe erlitten Zusammenstöße, bei denen aber keine Menschenleben zu Grunde gingen. Der norwegische Dampfer „Raa“ lieh vier Meilen südlich Folkestone mit dem spanischen Dampfer „Gordeluela“ zusammen und wurde so schnell von seiner Mannschaft, die vom spanischen Schiff übernommen wurde, verlassen, daß die Maschinen nicht gestoppt wurden. Nach 40 Minuten konnte man die Schrauben der „Raa“ hören. Es wurden drahtlose Warnungen vor der steuerlos fahrenden „Raa“, die eine Gefahr für die Schiffahrt bildet, ausgesandt. Der Kanaldampfer „Raid of Kent“ mit 364 Passagieren an Bord hatte zwei Stunden Verspätung. Er lief bei der Einfahrt in den Hafen von Dover gegen den Pier und wurde beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Unfall eines amerikanischen U-Bootes. Wie der Agentur Havas aus New York gemeldet wird, besagt eine dort gestern vormittag eingetroffene bisher noch nicht amtlich bestätigte Nachricht, daß in der Nähe von Manila ein U-Boot einen schweren Unfall erlitten habe.

Eisenbahnunfall in Polen. Auf der Kleinbahnstrecke Warschau—Gura—Kulowarja stießen gestern zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Personenzüge zusammen. Die beiden Lokomotiven und drei Personenzüge wurden zertrümmert. Verletzt wurde niemand, da die Fahrgäste vor dem Zusammenstoß aus den Zügen springen konnten.

Junahme der Grippe in Ragdeburg. Nach den Feststellungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse Ragdeburg ist der Stand der Grippe-Erkrankungen gegen die Formoche von 1921 auf 1434 Krankheitsfälle gestiegen. Ueber 100 Opfer der Kälte in Japan. Dem Schneesturm sind im Bezirk Kitagata 62 Menschenleben zum Opfer gefallen. 29 Personen werden vermisst und 113 Häuser wurden zerstört. Im Bezirk Tonama beträgt die

Zahl der Toten 40 und die der Verwundeten 18. In diesem Bezirk wurden 78 Häuser zerstört.

Ueberschwemmungen in Australien. Bei Ueberschwemmungen in der Umgebung von Cairns sind 20 Menschen ums Leben gekommen.

Raubmord in einem Juwelengeschäft in Cairo. Ein rumänischer Juwelenhändler und sein Sohn wurden in ihrem Laden von einem ägyptischen Juwelenträuber getötet. Der Dieb verlor dabei einen ihm verfallenden Postzettel durch einen Schuß in das Bein. Der Postzettel schoß gleichzeitig und trat den Dieb in die Brust. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

Beim Langbergknägen ertrunken. Aus Schwertau wird gemeldet: Bei einem Langbergknägen in Gdries kam es in der Nacht zum Montag zu einem blutigen Zwischenfall. Der 18jährige Bootsbauer Mah, der bereits dreimal wegen Störung der Festlichkeit aus dem Lokal verwiesen worden war, stürzte plötzlich mit gezücktem Messer in den Saal, warf mit Biergläsern nach den Gästen und bedrohte die Festlichkeitsnehmer mit der Waffe. Als man den Wütenden schon umzingelt hatte, stürzte er sich auf einen am Schankisch stehenden Arbeiter, dem er das Messer tief in die Brust steckte. Der Täter ergreift die Flucht. Der Schwerverletzte wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Zwei Knaben beim Eislaufen ertrunken. In Wedel bei Hamburg brachen zwei 13- und 15jährige Knaben beim Eislaufen ein und ertranken. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Strafgerichtung von Eisenbahnverletern. Aus Merlo wird gemeldet: Vier Männer wurden dabei ergriffen, als sie damit beschäftigt waren, eine Ueberschneidung an der Eisenbahnlinie Torreón—Durango zu zerstören. Sie wurden erst gezwungen, den Schaden wieder gut zu machen und hierauf eingekerkert.

Eine 50jährige von ihrem Diebhaber ertrunken. Gestern vormittag um 9 Uhr wurde in der Reutenhainerstraße 24 in Frankfurt a. M. die 50jährige Elise Viebler nach einer heftigen Auseinandersetzung von dem Maler Albert Stoban, mit dem sie Beziehungen

unterhalten haben soll, ertrunken. Die Frau hatte sich während des Streites auf den Hof des Nebengebäudes geschleudert, wohin ihr der Liebhaber nachfolgte und ihr einen tödlichen Stoß in die Brust beibrachte. Diese Schnittwunden an Arm und Hand der Frau zeigen, daß sie sich zunächst kräftig gewehrt hat. Der Täter wurde nachmittags in seinem Heimatort Bilsel verhaftet; er ist geblüdig.

Mord und Selbstmord in Altriedbach bei Frauenstadt geriet der 21 Jahre alte Schäfer Singer nachts mit dem 50jährigen Dienstknecht Beilharz in Streit und erschlug ihn. Darauf erhängte er sich selbst.

Verurteilung eines Reichwehrosoldaten wegen Totschlags. Vom Schwurgericht Hannover wurde der Grenadier Emil Klaus, der am 28. Dezember den Oberkanonier Ludwig mit seinem Seitengewehr nach einem erregten Wortwechsel ertrunken hatte, zu drei Jahren Gefängnis, vier Jahren Ehrenrechtsverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilt. Die Untersuchungs-haft wurde angedreht.

Die trinkfesten Diebe. In Ertenhörd wurde durch Einbruch über 40 Flaschen Wein gestohlen. Die Täter haben einen Teil der Beute sofort auf einer nahe liegenden Wiese ausgegossen, den Rest der Flaschen in ihre Wohnung mitgenommen und dort bis zum Abend weiter gezecht. Als sie am späten Abend festgenommen wurden, waren nur noch wenige Flaschen vorhanden.

Der Einbruch in die Wiener Universität. Wie die Wiener Abendblätter zu dem Einbruchdiebstahl in die Universität melden, hat der heute verhaftete zweite Eindrehler namens Wäger die gestohlenen Ehrenketten der Rektoren und der Dekane in der Wohnung von Bekannten in einem Blumenloblei begraben, wo sie unterleckt ausgegossen wurden. Die Wohnungsinhaber hat Wäger vorher unter einem Vorwande zum zeitweiligen Verlassen der Wohnung veranlaßt, so daß sie keine Kenntnis von dem Versteck hatten. Die Polizei hat inzwischen auch den dritten Eindrehler in der Person des vor zwei Monaten aus dem Gefängnis entlassenen Tischlergesellen Savel festgestellt. Dieser ist noch flüchtig.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Handball im T. Nies (D. L.)

T. Nies 1. (Meisterklasse) - T. Nies 1. (2. Klasse) 3:3 (1:2).

Am Sonntag wickelte die 1. Mannschaft des T. Nies im Gommach und trug gegen die 1. Mannschaft des T. Nies ein Freundschaftsspiel aus. Beide Mannschaften zeigten von Anfang bis Ende ein schönes, flottes und jederseits spannendes Spiel. Welcher wurde in der zweiten Hälfte das Spiel durch Anwesenheit des reichlich erschienenen Publikums sehr beeinträchtigt, sodass die Spieler dem Ende zu etwas verfahren spielten. Bei der Mannschaft des T. Nies merkte man gleich im Anfang, dass sie der spielstärkeren Mannschaft des T. Nies, die zur Zeit in der Meisterklasse spielt, völlig gleichwertig ist. Nach beiderseitig auf einander gerichteten Angriffen kann T. Nies in der 8. Minute durch einen scharfen Schuss des Mittelstürmers in Führung gehen. Die Gommachler dadurch etwas angeleert, konnten kurze Zeit darauf den Gleichstand herstellen. Darauf kämpften die Gächte mit sozialer Aufopferung und Siegeswillen, doch auch ein zweiter Erfolg durch den Halbrechten nicht ausbleiben konnte. Somit ging es mit 2:1 für Nies in die Pause. Nach Wiederantritt geht Gommach leicht an Werk und Richter, der beste Mann von Gommach, der auch als einziger Torhüter seiner Mannschaft fungierte, stellt abermals den Ausgleich her. Sodann eingeleitete Angriffe der Niesler enden leider am Torposten oder jagen über den linken Rand. Durch einen unglücklichen Bombenschuss des linken Außen in T. Nies abermals in Führung. Beim Stande von 3:2 blieb es volle 20 Minuten und man glaubte, dass Nies bestimmt als Sieger hervorgehen würde. Doch leider kam es anders - noch in der letzten Minute gelang es den Gommachern, einen Schuss, der den Ausgleich herbeiführt, einzufeuern.

T. Nies war den Gommachern meist überlegen und wenn den Gächten das Glück etwas halber war, hätte das Resultat für Nies ein weitaus günstigeres sein können. Wenn sich T. Nies in den nächsten Spielen immer so gut zusammenfindet, dann wird der Mannschaft der Aufstieg in die 1. Klasse bald verordnet sein. Der von der Gaugruppe entsandte Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen.

R. N.

Nieser Sports-Berein e. B. Abteilung Damenhandball.

Nies 1. Damen - Nies 1. Damen 0:0.

Zum nächsten Verbandsspiel standen sich obige Mannschaften gegenüber. Nies hat Anwurf und legt sich gleich in des Gegners Hälfte fest, ohne dass es zu nennenswerten Erfolgen kommt. Nieser stellt eine Mannschaft ohne jede Kombination, wodurch jedes Zusammenspiel verloren geht. Auch Nies spielt sehr aufgeregt. Die linke Seite des Sturmes, welche noch am besten zusammenspielt, bekommt viel zu wenig Arbeit, wohnwegen halbwegs fast jeden Vorstoß durch zu langes Behalten des Balles zurück macht. Die rechte Hälfte steht Nieser vollständig in seine Spielhälfte eingeschlossen. Durch unglückliches Schießen konnte auch hier kein Tor erzielt werden. Die vereinsten Durchbrüche Niesers kommen höchstens bis zur Abwehrlinie. Nieser spielt mit sehr viel Glück, dreimal hat die Gatte gerettet. Was sonst noch bei der vielbelegten Verteidigung auf Tor geschossen wurde, ging alles auf den Mann. Der Schlußpfiff ertönte endlich beide Parteien. Der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit.

So.

Nieser 1. : Nieser 1. Ballspielklub Reserve 3:2.

Mit der Verpflichtung der Reservemannschaft des Nieser hatte Nieser seinen Schiedsrichter gemacht. Eine äußerst feine sowie auch technisch gut ausgebildete Mannschaft stellte sich dem Nieser Publikum vor. Nieser hand zu Beginn des Kampfes mit folgender Mannschaft: Jant - Beger, Kreny - Imhof, Wude I, Jordan - Grille I, Wude II, Keller, Denter II, Grille II.

Sofort nach Anstoß unternimmt Nieser einige forsche Angriffe, welche auch sehr gut bis vor Tor getragen werden. Hierbei macht sich bemerkbar, dass der Nieser Grille I noch fehlt. Was es zu dem Jugendspiel vorher wirklich keinen anderen Schiedsrichter als Herrn Grille, sodass er erst 10 Minuten später zum Spiel erscheinen konnte? Auch Nieser verlor sein Glück und schied seinen glänzenden Nieser immer wieder nach vorn. Nieser Verteidigung ist jedoch auf der Hut, und im Tor steht ja Jant, da braucht den Nieser nicht so gleich dange zu werden. In der 18. und 25. Minute 2 Gänge für Nieser, welche jedoch nichts einbringen. In der 33. Minute ein Stoßfuß des rechten Verteidigers, welcher nach einem Gedränge am 1. Tor für Nieser eingedrückt wird. Weitere Angriffe beider Mannschaften bleiben erfolglos, sodass mit 0:1 die Seiten gewechselt werden. Bei Anstoß sieht man, dass sich Nieser in einer Umstellung versucht, welche sich auch glänzend bewährt. Vor allem die Vauereibe mit Jordan, Wude I, Grille II leistet im Aufbau und in Abwehr Überraschendes. Nieser kommt sehr einmal über die Mitte, trotzdem aber wird nichts Jähdareres erzielt. Im Auslaufen der Nieser Sachen zeichnet sich besonders der sonst so gute Wude II aus. In der 63. Minute eine feine Flanke Imhofs, welche wieder von Mitte und halblinks verliert wird. Zum Glück ist jedoch der Nieser an Stelle und schießt zum längst verdienten Ausgleich ein. Das Spiel nimmt jetzt wieder an Spannung zu, da jede Partei der Sieg für sich bucht. 75. Minute ein scharfer, scharfer Schuss vom Mittelstürmer, der Nieser Torwart hält den Ball, wird aber durch Nachhaken des Halbkreislaufers unglücklich gemacht und läuft mit dem Ball selbst ins Tor; 2:1 für Nieser. Nieser stellt um; der Torwächter spielt mit im Sturm. Durch einen linken Durchbruch, den sich die beiden Nieser Verteidiger wohl nicht vermutet hatten, holt er für seine Farben das Tor wieder heraus, was er vorher versenkt hat. Kurz darauf geht der Nieser Denter II einen prachtvollen Schuss in die linke obere Ecke. Wieder liegen die Nieser in Führung. Nieser legt zum Endpunkt an, um wenigstens ein Unentschieden mit nach Hause nehmen zu können. Jetzt paßt jedoch die Hintermannschaft der Nieser gelben sehr gut auf, und der Schlußpfiff ertönte die Nieser mit 3:2 als verdienter Sieger.

Nieser war in allen Teilen gut besetzt. Im Sturm zeichnete sich besonders der Nieser durch große Schnelligkeit aus. Die Nieser kamen eigentlich erst nach der Pause richtig in Schwung. Jant wie immer der alte Jücker. Die Verteidigung war gut, trug aber einen großen Teil der Schuld an den beiden Toren. Die Vauereibe leistete Großartiges, ganz besonders in der zweiten Hälfte; sie liegen den gegnerischen Sturm nie zur Entlastung kommen. Im Sturm klappte es nicht. Der einzige, welcher genau konnte, war Denter II. Er schob auch das neugierige und schaute vor des Tages. Nach der alten Kampfschule konnte nach Halbzeit recht gut gefahren, wenn er auch mal im Übermut einen seiner eigenen Spieler den Ball wegnahm!

Alles im allem: Ein Spiel, an dem man seine Freude haben konnte. Herr Richter, Nies, leitete das Spiel zu aller Zufriedenheit. Er pfiff deutlich genug, hatte aber auch in sämtlichen 22 Spielern Sportler vor sich, die sich seinen Anordnungen ohne weiteres fügten.

Dem Spiel voran kämpfte die 1. Jugendmannschaft gegen Nieser 1. Jugend. Ein sehr mäßiges Spiel, welches mit 3:1 für Nieser endete.

R. N.

Nieser 1. Schwimmklub

Der Klubwettkampf zwischen Nieser 1. Schwimmklub und Sport-Galderstadt, der in Galderstadt ausgetragen wurde, endete mit einem Siege der Nieser-Mannschaft. Galderstadt mußte sich mit 35:25 Punkten geschlagen bekennen. Nieser wiederum gewann die Galderstädter die 5 mal 100 Meter-Staffel in 5:35,8 Min., während Nieser 5:33,3 Min. benötigte. Alle übrigen Wettbewerbe fielen an Nieser. Die Zensur des Tages war ein Schwimmbaden des Weltrekordhalters Erich Nieser über 200 Meter Brust. Es gelang dem Nieser, unter dem türkischen Jubel der zahlreichen Zuschauer seine eigene Weltbestleistung über diese Strecke auf 2:48,5 Min. zu verbessern.

Nieser 1. in Brüssel.

Am Sonntag konnte Nieser 1. seinen Start in einem internationalen Wettkampf auf der Brüsseler Bahn erlangen zu einem eindrucksvollen Siege gestalten. Er gewann vor Vetrode-Frankreich und Otto-Beigen. Das Steherrennen zwischen dem französischen Meisterfahrer Grafen und dem Weltmeister Nieser, das in drei Rufen über insgesamt 50 Kilometer bestritten wurde, gewann Nieser mit 5:4 Punkten.

Einladung der Hamburger Turnerschaft von 1816 nach Amsterdam.

Nach dem schönen Erfolge, den die erste Nieser der Hamburger Turnerschaft von 1816 durch ihr Turnen im Oktober vorigen Jahres in der dänischen Hauptstadt erzielte, kommt jetzt eine neue Einladung nach Amsterdam. Die dortige Gymnastik-Vereinigung „Stadt en Vlugheid“ hat die Hamburger Turnerschaft von 1816 um die Entsendung einer fünfjährigen Nieser, am 2. April in Amsterdam im großen Kongressaal, der etwa 2000 Personen faßt, deutschen Turnen zu zeigen. Im Einverständnis mit der Deutschen Turnerschaft werden sechs der besten Turner des Vereins mit dem zweiten Turnlehrer als Vorturner und unter der Führung des Oberturnwarts nach Amsterdam fahren.

Nieser in Oberhof.

Das Eishockeyspiel um den Wanderspokal der Sportverwaltung Oberhof wurde am Sonntag zwischen dem VfB. Jena und dem 1. SV. Jena ausgetragen, da der VfB. Sport-Bezirk wegen Erkrankung mehrerer Mitglieder nicht antreten konnte. Das Spiel endete nach einem schönen Kampf mit einem 7:4 (3:3) Sieg des VfB.

Neue Wettstrecken-Einrichtung.

Von der Preis-Kommission des Nieser, der von der deutsch-kolumbianischen Luftfahrergesellschaft „Scabia“ für hervorragende deutsche Segelfliegerleistungen gestiftet wurde, erhielt Johann Nieser, Mitglied des Nieser-Verbands, einen Preis für Luftfahrleistungen. Seitdem Nieser, für seine „Nieser“ im vorjährigen Nieser-Wettbewerb einen Hauptpreis von 500 Dollar als Anerkennung seiner für die Entwicklung des Segelfluges förderlichen Leistungen. Aus derselben Stiftung erhielt das Nieser-Oberwachtmeister-Regel für seinen Bestfliegerleistung von 50 Kilometer ebenfalls beim vorjährigen Nieser-Wettbewerb einen Preis von 100 Dollar zuerkannt. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die von der Presse verbreitete Nachricht von dem Sturzflug eines Nieser über 12 Kilometer als Bestfliegerleistung nicht richtig ist. Einmalen hat die Nieser-Verbands-Einrichtung die Bestfliegerleistung im Segelflug, wie sie auch seit 15 Jahren den im Freizeitsport durch Kaufens Sport nach dem Urteil.

Der Djanflug de Nieser.

M. N. Nach einem offiziellen Bericht ist der Nieser de Nieser, der vorgestern vormittag 7:55 Uhr in Smaas (Caialari) zu einem transatlantischen Flug aufbrach, um am 1:15 Uhr nachmittags in Nieser (Nieser) einzutreffen und hat seinen Flug erfolgreich beendet. Die 1000 Kilometer lange Strecke bis Nieser hat de Nieser mit einer Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich etwa 200 Kilometern zurückgelegt.

In den Zwanzigsten im DRS.

Die Klubvorstände des Deutschen Motorradfahrerverbandes sind am Sonntag in Leipzig zu einer Tagung zusammengetreten, um zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen, die die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder gegen den Verbandsvorsitzenden Bieraga wegen nicht ordnungsgemäßer Führung der Geschäfte in der Presse erhoben haben. Es wurde festgestellt, daß die Vorwürfe weit über das Ziel hinausgeschossen seien. Der Verbandsvorsitzende hat sich bei seinen Aussagen durchaus an den Haushaltungsplan gehalten. Allerdings wäre nach Ansicht der Versammlung mehr Zurückhaltung angebracht gewesen, da die Eingänge infolge der schlechten Wirtschaftslage nicht so waren, daß jederzeit für die Ausgaben auch augenblickliche Deckung vorhanden war. Durch die Augenblicke sind die Schulden jedoch vollkommen gedeckt. Die endgültige Regelung der Angelegenheit bleibt der Generalversammlung in Hamburg vorbehalten. Der Verbandsvorsitzende hat sich bereit erklärt, bis dahin dem Verband weiter vorzustehen, um die Geschäftsführung nicht zu gefährden, sich aber jeder Amtshandlung zu enthalten. Die eigentlichen Geschäfte führt der derzeitige provisorische Vorstand weiter bis zur Generalversammlung. Es wurde folgende Entschlossenung angenommen: „Die heute in Leipzig vertretenen 162 Klubvorstände des DRS. sprechen der augenblicklich aktiven Verbandsleitung ihr Vertrauen aus. Der DRS. steht in seinen Grundbesitzen unerschütterlich da und wird auch fernerhin seinen Idealen und seiner Tradition entsprechend seine wirtschaftlichen und sportlichen Aufgaben erfüllen.“

Ein Hindenburg-Stadion in Gleiwitz.

Am 15. Mai findet die Einweihung des neuen Stadions in Gleiwitz statt. In der letzten Versammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen wurde beschlossen, der Kampfsport zur Erinnerung an die Tapferkeit des Reichspräsidenten in der bedrohten Ostmark den Namen „Hindenburg-Stadion“ zu verleihen.

Deutscher Wandertag 1937.

Der auf der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Urad wurde beschlossen, den 26. deutschen Wandertag 1937 in Garmisch abzuhalten und zwar vom 1. bis 8. September. Die über tausend Jahre alte nassauische Stadt Garmisch bietet ein altertümliches Stadtbild, ähnlich wie Rothenburg a. d. Tauber.

Bestallung „Volksgesitt der Gymnastik“.

Zu seinem 100. Geburtstag am 17. Februar von W. Krüger.

Johann Heinrich Bestallung war Erzieher im wahren und tiefsten Sinne. Sein Wirken und Wollen richtete sich daher auch in erster Linie auf die, die der Erziehung am meisten bedurften, und das waren die Armen seines Volkes und das niedere Volk selber. Er hat sich ein unsterbliches Verdienst um die Erziehungslern- und insbesondere um die Volksschule erworben. Darum lebt er fort als „Erzieher der Menschheit“, wie es in seiner Grabinschrift lautet. Doch der Ausdruck Erzieher wird nur allzu oft einseitig gebraucht und verstanden; man begreift darunter oft nur das Geistes-Geistliche und übersteht die „andere Seite“, die vom Körper aus. Bestallung berücksichtigt sie; aber die Nachwelt überließ sie bei ihm. Selbst der ihm in dieser Hinsicht schärfsten bewandte Adolf Spiel wachte nicht von Bestallung's grundlegenden Gedanken über die Gymnastik, und gelegentlich der 150. Geburtstagfeier Bestallung's, die 1896 in würdiger Weise allerorts begangen wurde, klang Guter, der damalige Unterrichtsminister der Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin, daß Bestallung's Anschauungen betreffs der körperlichen, gymnastischen Erziehung der Jugend nicht einmal gekreuzt wurden. Ein Teil Schuld daran, daß dem so war und daß es lange so blieb, mag das Urteil des Fachmannes Hr. A. Jahn tragen, der Bestallung's „Gymnastik“ eine „bloße Nährstut“ nannte, und ferner der einflussreiche Geschichtsschreiber der Pädagogik A. v. Kummer, der sich ähnlich abfällig äußerte. Der Turnphilologe Wilmannschorff schätzte diese Seite seiner Erziehung anders ein. Die Freunde der Körpererziehung schloßen sich ihm an und ehren an Bestallung's 100. Geburtstag den Mann und sein Wirken.

Er wurde 1746 in Jülich geboren. Erst wollte er Pfarrer, dann Rechtslehrer werden und wurde schließlich Landwirt auf Reuhof im Karau. In diesem Beruf beschäftigte er auf seinem Gute etwa 50 Bettelkinder und wollte sie „zu wohlthätigem und sittlichem Genuß zu Wohlstand und Glückseligkeit emporheben“. Das Unternehmen mißlang und machte ihn mittellos. Schriftstellerische Arbeiten, vor allem seine Dorfgeschichte „Nienbach und Gertrud“, halfen ihm wirtschaftlich wieder auf und machten ihn weit über die Landesgrenzen hinaus berühmt. Nichts suchte ihn auf, vermuthlich wurde er auch verhöhnt mit Schiller bekannt. Die französische Republik ernannte ihn zum Ehrenbürger, und er trat, begeistert von den neuen Ideen, die er von der edelsten Seite aufnahm, in den Dienst des Direktoriums.

Dieses gründete in dem von den Franzosen verwüesteten Kanton Unterwalden 1798 zu Stans ein Waisenhaus und stellte ihn an die Spitze. Hier verarmte er etwa 20 Waisenkinder um sich und setzte seine ganze, reiche Menschenliebe in die Tat um, so daß er im Jahre 1799, als neue Kriegswirren das Unternehmen zerstörten, bereits unter der Last der Arbeit zusammengebrochen war. Von Stans aus ging er nach Burgdorf und 1806 nach Yffern. Hier gründete er eine Erziehungsanstalt für Kinder aus allen Ständen. Der Ruf dieser Anstalt trug seinen Namen als Erzieher durch ganz Europa. Durch allerhand Überwältigungen gezwungen, ließ er aber die Anstalt 1825 auf. Nach zweijähriger weiterer schriftstellerischer Tätigkeit starb er 1827 zu Brugg.

In Yffern hatte Bestallung gemeinsam mit fünf Lehrern an etwa 150 Jünglingen den Hauptteil seiner Tätigkeit entfaltet, auch in der Körpererziehung. Ihr waren nach dem Berichte von Augenzeugen täglich drei Zeiten zugewiesen, von 12-14, von 14-16 und von 7-8 Uhr. Mittwoch und Sonntag nachmittags wurden Spaziergänge unternommen. Dann war ein monatlicher, mit Geländeübungen verbundener Wandertag üblich, zu dem im Sommer eine 2-3tägige Fußreise trat.

Den Bereich seiner Vorbildungen sah Bestallung sehr weit. An die sich von selbst ergebenden Übungen und Spiele der Mütter und Väter mit den Kleinkindern, an diese „Naturgymnastik“ knüpfte Bestallung seine „Elementar-gymnastik“ an, die aus den von Spiel als „Freiübungen“ bezeichneten „Gelenkübungen“ bestand. Dazu traten die Lehrgänge, die auch Guts Muths betrieb, nämlich Laufen, Springen, Werfen, Schießen, Reiten, Schwimmen, Schiffschlaufen, Fechten, Bogenschießen, selbst Reiten, Tanzen und selbstverständlich die Spiele. Er ließ im Laufen, nach Gefang gehen und verordnete auch die Musik, die den Lebensprozeß durch den Rhythmus vor die Anschauung bringen sollte. Der größte Teil der Zeit konnte aber zum freien Ueben verwandt werden.

Über Bestallung's System der Gelenkübungen ist die Zeit hinweggegangen. Seine Bedeutung liegt aber darin, daß Bestallung mit ihm den Grundfals aufstellte: Beim Körper mit der Erziehung beginnen und die Entwicklung berücksichtigen. Er will vom Körperlichen aus den ganzen Menschen erfassen. Deswegen lehnt er den „Trugschlüssel“ äußerer vereinzelter Fertigkeiten“ ab und fordert alleseitige von der Idee der Erziehung zum vollen Menschen geleitete Körperbildung. Diese vereinzelten Fertigkeiten“ vermögen nicht einmal den Menschen für diese Kunst auszubilden. Sie bilden zwar Fechter und Tänzer, aber sie bilden nicht den Mann zum Fechten, sie bilden keinen fechtenden Mann“, sie bilden kein tanzendes Weib. „Du, Vaterland, hast an diesen Menschen keine Bürger“. „Wer nicht fruchtbarer Mensch ist, der ist kein Vaterlandsfreund“.

Die Bestallung einerseits auf den Menschen als Ganzes wirken will, so will er andererseits das ganze Volk erfassen. Das ist nicht möglich, ohne von Jugend auf hohes, lebendiges, selbständiges Kraftgefühl im Kinde zu wecken und allgemein zu beleben“, das ist nicht möglich, ohne dieses Kraftgefühl zu pflegen in „Haushaltungen, Schulen, bei der Arbeit und bei den Sonntagsspielen“ so, daß es empowähnt zu „wahren Volkstesten“ und das ganze Volk erfüllt als „Volksgesitt der Gymnastik“.

So Bestallung's Wollen und Wirken. Und wir? - Wenn er jetzt als Erzieher gefeiert wird, so wollen wir uns auch seine Grundfals einer Erziehung vom Körper aus zu eigen machen und wollen in seinem Sinne auch für unsere Zeit erkunden den „Volksgesitt der Gymnastik“.

Wasserkände der Nieser, Eger und Elbe.

| Gebiet | Nieser | | Eger | | Elbe | |
|--------|--------|------|------|------|------|-----|
| | Am | Ma | Am | Ma | Am | Ma |
| 14. | + 18 | - 23 | - 11 | + 26 | + 50 | + 6 |
| 15. | + 20 | - 14 | - 12 | + 26 | + 46 | - 4 |

14. + 20 - 118 - 53
15. + 20 - 120 - 120